

In der Welt ist es ganz still geworden über den Gedanken einer Intervention. Wede, in England noch in Amerika scheint jetzt jemand ernstlich mit diesem Gedanken zu rechnen. Der amerikanische Staatssekretär für Handel Hoover erklärt, daß die Aufrüttung den amerikanischen Handel nicht schädige, sondern fördere. Die Metallindustrie und andere Industriezweige seien von der lähmenden deutschen Konkurrenz befreit und auch die Landwirtschaft habe Gewinn. Die Haushalte Amerikas sei, ob Deutschland die zu seiner Ernährung unerlässliche Einfuhr von etwa 2 Millionen Tonnen Korn bezahlen könne. Die Finanzkreise Amerikas seien sich einig, daß man zu diesem Zweck Deutschland Bankkredite gewähren müsse. Man sieht also, daß bei den Amerikanern ein ganz einseitiger Geschäftszweck herrscht. Vielleicht wird sich diese Kurzsichtigkeit später einmal politisch rächen.

In London machte jetzt Louchéur, der französische Industrieführer und Finanzschwierigkeiten, einen Besuch. Er hatte eine Unterredung mit Bonar Law, dem er die Einzelheiten eines neuen Wiederherstellungsplanes mitsah, der von den gemäßigten Elementen Frankreichs unterstützt werde. Dieser Plan soll umfassen: 1. Die Herabsetzung der gesamten Reparationssumme. 2. Die Ausgabe einer internationalen Anleihe, und 3. eine internationale Garantie der Verträge. Vorher hatte Louchéur eine Unterredung mit Lloyd George gehabt. Lloyd George soll seine Unterhaltung über die Aufrüttung nur deshalb aufgegeben haben, weil er sich vorher mit dem französischen Wirtschaftsführer ausgesprochen wollte. Die "gemäßigten Elemente", deren Plan Louchéur vorlegte, haben vorläufig noch nicht die Mittel, um in Frankreich ihre Absichten durchzusetzen. Deutschland ist auf sich selbst angewiesen und ist ja auch tatsächlich in der Lage, im Widerstand zu verharren, bis die wirklich gemäßigten Elemente in Frankreich die Oberhand gewinnen.

Wie man in Versailles gearbeitet hat.

Lloyd George rief Wilson, Wilson schließt, Belgien sollte um die deutschen Kolonien betrogen werden.

Einen eigenartigen Eindruck machen Enthüllungen eines belgischen Delegierten bei der Friedenskonferenz, namens Pierre Daye, die in der unter Leitung des früheren Außenministers Hymans stehenden belgischen Büros unter "Le Flambeau" erscheinen. Man erhält dadurch einen Einblick in die unglaubliche Leichtfertigkeit, mit der wichtige Fragen, z. B. die Verteilung der deutschen Kolonien in Afrika, behandelt wurden. Geradezu wie eine Quippejagd wurde es, wie wir hören, daß bei einer wichtigen Rede eines Sachverständigen Lloyd George halblaut hörte. Wilson im Schimmer sich die Augen rieb und kein Mensch ein Interesse an der Verhandlung zeigte, auch keine Fragen zur Sache gestellt wurden. Der belgische Delegierte Pierre Daye erzählt nach dem Bericht der "D. R. N.":

"Es war im Februar 1919, als unsere Delegierten auf der Pariser Friedenskonferenz die Frage der afrikanischen Territorien anschauten. Zu dieser Zeit hielt der mächtige Platz, den man den Rat der Behn nannte (es ist heute verschwunden), seine Sitzungen.

Einer unserer Experten, Pierre Orts, entwickelte auf einer dieser Sitzungen den belgischen Standpunkt. Eine ihn zu unterbrechen, ohne ihm recht zu zuhören, ließ man ihm sprechen. Lloyd George flüsterte seinem Nachbar Wisse ins Ohr, so laut, daß einer unserer Delegierten, Louwers, jedes Wort verstaad. Wilson schlummerte und rieb sich zeitweise die Augen. Clemenceau unterbrach von fünfzehn zu fünfzehn Minuten die Rede mit dem Ausruf: "Abreisezeit!" Das dauerte über eine Stunde. Die Behn stellten keine Frage. Wir verließen im Gänsemarsch den Saal. Dann hörten wir nichts mehr von der Sache. Die Behn verschwanden und wurden durch die Tür ersehen.

Anfang April erfuhr unser Delegierter, Paul Hymans, daß man endlich die Frage der afrikanischen Mandate regeln werde. Er wandte sich an den französischen Außenminister Pichon, um die Wünsche Belgiens zeltend zu machen. Pichon empfing ihn sehr freundlich und versprach, mit Clemenceau darüber zu reden. Einige Tage später zeigte Pichon unserem Minister Hymans einen Brief des Clemenceau noch zuzeichnen sollte; der Brief enthielt die Einwilligung in unsere Wünsche. Hymans reiste sofort nach Brüssel, um dem König die glückliche Botschaft zu bringen. Kaum war er aber wieder in Paris, da erhielt er einen von Clemenceau gezeichneten Brief, der gerade das Gegenteil von dem enthielt, was er in dem nicht signierten Schreiben gelesen. Pichon sah ganz verlegen drein, als ihn Hymans zur Rede stellte und sagte, daß sich Clemenceau geweigert habe, den ersten Brief zu unterschreiben."

Es kam der Tag der Überreichung der Friedensbedingungen an Brodorff-Montau. Nach der Zeremonie las Hymans die Zeilen durch, und was stand darin kurz und bündig? Am selben Tage wurde die afrikanische Mandatfrage geregelt. Hymans war erpört. "Wer? Man hat aus Furcht, daß die Deutschen ihr Recht auf die Kolonien geltend machen würden, schnell den Regel vorgeschoben! Man ließ uns draußen? Nein! Das kann ich nicht glauben..." So rief der Minister aus. Später sagte er noch: "Ich kann doch den Stundenplan der Herren. Von den Kolonien wurde weder gestern noch heute gesprochen, wenigstens nicht in den Beratungen am Quai d'Orsay."

Das französische Außenamt bestätigte die Zeitungsmeldung. Die Mandate waren verteilt. Belgien wurde überhaupt nicht berücksichtigt bei der Aufteilung von seinen "Großvateren" (1). In Deutsch-Ostafrika soll es es nicht behalten. Herr Veretti teilte Louwers folgendes mit: "Als die großen Vier den Trianon-Saal nach Überreichung der Friedensbedingungen verließen, waren sie bei bester Laune. Lloyd George sagte lächelnd: 'Wir sind also einig, nicht wahr?' Es bleibt nur noch die Verteilung der Mandate zu regeln. Ich schlage folgendes vor..." Und in drei Sätzen erklärte er die Regelung zwischen Frankreich und England. Belgien erwähnte er nicht einmal. Dann stiegen die Herren ins Auto und riefen sich gegenseitig noch zu: "Wir sind einig!" Der Fall war erledigt. Die Presse brachte das Fazit. So wurde das Schicksal der Welt bestimmt.

Hymans protestierte in einem Brief an Clemenceau, weiserte die Zustimmung Belgiens. Er wurde vor den Rat der Vier berufen und hatte dann außerdem mit jedem der vier Staatsmänner eine Sonderbesprechung. Clemenceau sagte ihm, die ganze Geschichte kümmere ihn nicht. Wilson zog die Achsel und bemerkte phlegmatisch: "Ich weiß nichts davon." Lloyd George erklärte, er allein könne nichts mehr rücksichtig machen. Nach langem Drängen erreichte Hymans, daß Lloyd George den Sekretär des britischen Kolonialamtes, Lord Milner, kommen ließ. Lord Milner setzte sich mit unseren Experten ins Benehmen. Es wurde nun lange ver-

handelt, um von England etwas zu erhalten. Es ist mir anzutragen, seine Bemühungen zu unterstützen, dann schrieb Lord Milner endlich zu uns Muanda und Uzundi (Teile von Deutsch-Ostafrika) zu überlassen. Wenn wir also etwas bekommen haben, so verdanken wir das England allein, denn Frankreich liegt uns im Stich."

Noch andere Geschichten werden erzählt von der Unwissenheit und Leichtfertigkeit der Machtüber von Versailles und Paris. So wurde von einem misslebenden Konferenzmitglied beständig Schleswig mit Schlesien, von einem anderen Schlesien (eigentlich Silesia) mit dem kleinasiatischen Cilicien verwechselt. In den Schriften des Engländer Keynes und des Amerikaners Lansing finden sich verschiedene Mitteilungen über die Ignoranz der Weltbeherrschenden. Kärnten heißt im Französischen La Corinthie. Dies Land wurde Österreich von den Ingolzlawen streitig gemacht. Im "hohen Kai" erklärte daraufhin ein besonders eckiger Diplomat: "Unbescheiden sind die Ingolzlawen, wenn sie auch noch Korinth fordern, das in Griechenland liegt, noch unbeachteter aber sind die Österreicher, wenn sie auf eine so weit abliegende Stadt Anspruch erheben." Ein anderer diplomatischer Einfallsspiel suchte die bekannte schlesische Stadt Teschen an der Ostsee, noch ein anderer an der Küste der Adria. Der bekannte Ausspruch des schwedischen Kanzlers Oxenstierna: "An nescis, mi sili, quantilla prudentia regatur orbis" Weißt Du nicht, mein Sohn, mit wie wenia Weisheit die Welt regiert wird) findet auch bei der Betrachtung des Werkes der Gewaltigen von Versailles seine volle Bestätigung. In dieser Beziehung scheint die Welt seit dem 30jährigen Kriege noch nicht weiter gekommen zu sein.

Sowjetrußland.

Russlands Beziehungen zu England.

Die Beziehungen zwischen England und Russland haben sich infolge des provozierenden Tones der letzten Bolschewiken nicht nur aus den englischen Proleten gegen das Moskauer Priesterkloster bedeutend verschärft. Die politischen Kreise Englands, die für den Abruch der Beziehungen zu Russland sind, gewinnen immer mehr Anhänger.

Urin.

Aus Helsingfors wird gemeldet, daß im Kreis ein Konzilium um Lager des kranken Lenin stattfindet, zu dem lediglich der Stockholm und Professor Ehrenfeld verkehrt wurde. Der Zustand des Kranken ist vollständig verschwunden und erkennt niemand von den Anwesenden. Auf Einvernehmen der Ärzte und der Regierung wird niemand zu dem Krause hineingelassen.

Hungeraufstände.

Im Petrovoker Kreis sind Hungeraufstände ausgebrochen. Die Bauern räumen die Dorfsäume aus, schlagen die Sowjetangehörigen tot, zerstören die Eisenbahngleise und beauen die Eisenbahnlinie, in denen sie nach Getreide suchen. Aus Odessa wurde die Reiterei zur Niederoberung des Aufstandes entsandt.

Ein Prozeß gegen hohe russische Geistliche.

Am 11. April beginnt in Moskau der Prozeß gegen den Patriarchen Tichon, den Metropoliten Wikander, den stellvertretenden Leiter der Synode Kutsjew und den Bischof von Novgorod, Arsenius, die angeklagt sind, mit fremden Staaten in Beziehungen zu stehen und gegen revolutionäre Tätigkeit getrieben zu haben, und denen weiter der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich den Anordnungen der Bolschewiken widerstellt und die Religion dazu missbraucht haben, um unter der Bevölkerung eine antibolschewistische Stimmung herzorzufügen. Die genannten geistlichen Würdenträger sollen ferner, wie Sowjetblätter berichten, die Herausgabe der Kirchengüter verweigert haben. Dem Patriarchen Tichon speziell wird noch vorgeworfen, er habe mit Geistlichen Führung genommen, die in Diensten einer revolutionären Truppen standen. Der Prozeß beginnt in demselben Saal, in dem der Siegels-Prozeß stattgefunden hat. Vorsitzender des Gerichtshofes wird Galkin sein. Der Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt Schinko, die Verteidigung hat Bobruschew-Puschkin übernommen.

Deutsches Reich.

** Spionageanklage gegen Anspach. In der politischen Fälschungsaffäre Anspach ist nunmehr gegen Anspach Anklage wegen Spionage erhoben worden. Bekanntlich hatte sich zunächst der Reichsanwalt der Sache angenommen, die Fortführung des Verfahrens dann aber dem Berliner Untersuchungsrichter überwiesen. Anspach wird sich nunmehr demnächst vor dem Schwurgericht des Landgerichts III zu verantworten haben. Die Spione wied darin erklärt, daß Anspach politische Dokumente, die er fälschlich angefertigt hatte, durch Mittelverschiffen an den damaligen französischen Kriegsminister Desbres verkaufte hat. Die Verteidigung Anspachs führt Rechtsanwalt Münchmeli und Justizrat Viktor Främl. Die Meldung, daß sich Anspach wieder auf freiem Fuß befindet, ist nicht zutreffend. Anspach befindet sich nach wie vor in Untersuchungshaft. Außer der politischen Affäre schwört gegen Anspach noch ein Verfahren wegen Fälschung von Pfandscheinen, durch die zahlreiche Pfandscheibescheiter geschädigt worden sind.

** Die Flucht der Ausländer. In Deutschland steht mehr und mehr eine Flucht der Ausländer ein, die sich über die außerordentlich hohen Preise und auf die seit Ende August 1922 eingeführte Verdopplung der Beherbergungssteuer beschlagen. Ein Friedensgenossen berichtet, der Anteil der Ausländer am gesamten Berliner Personenverkehr 7 v. H. in der ersten Hälfte von 1921 neigte er sich auf 30 v. H. Ende ist er auf 12 v. H. zu senken. Trotz der fortwährenden Mietverwertung ist eine Abnahme des Fremdenverkehrs zu beobachten. Heute können die Fremden in solchen hohen Preisen und Steuern vielleicht nicht mehr billiger leben als in ihrer Heimat.

Aus aller Welt.

Attentat auf den Sohn des deutschen Botschafters in Rom.

Agostino Stefani meldet aus Rom unter dem 5. April: Der Sohn des deutschen Botschafters Freiherr von Neurath wurde, als er gestern vormittag im Garten der Botschaft mit seinem Hund spazieren ging, von einer Angestalte aus einem kleinkalibrigen Revolver in den rechten Unterarm getroffen. Nach ärztlicher Aussage dürfte er in acht Tagen geheilt sein. Die Polizei stellt Nachforschungen nach den Schüsse an.

Der vor wenigen Wochen erfolgte Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom durch bewaffnete Räuber, die von ihren Schüssen bei ihrer Entdeckung Gebrauch machen und den deutschen Botschaftssekretär erheblich verletzen, ist noch in aller Erinnerung. Ob das neue Verbrechen gegen den Sohn des Botschafters damit in unmittelbarem Zusammenhang steht, ist zunächst nicht ersichtlich, aber möglich.

Deutschlands Vertragsstreue.

Was Deutschland bisher schon in Ausführung des Versailler Vertrages, seiner Boverträge und Binakabkommen an Zahlungen geleistet hat, geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor. Die Zusammenstellung gilt für die Zeit vom 11. November 1918 bis 30. September 1922. Die Zahlen können nicht als endgültig angesehen werden. Eine Reihe von Leistungen hat bisher zahlmäßig; überhaupt nicht oder nur teilweise erzielt werden können. Die Gesamtleistungen des Deutschen Reiches gehen daher beträchtlich über die folgenden Zahlen hinaus.

Leistungen aus vorhandenen Beständen und Abtretungen von Eigentum im In- und Auslande.		
1. Reichs- und Staatsentrum (auschl. Eupen-Malmedy, Elsaß-Lothringen und Kolonien)	Goldmark	5 076 16 000
Dazu: Reichs- und Staatsentrum in Eupen-Malmedy		150 000 000
2. Saargruben		1 017 570 000
3. Privat- und Staatskabel		79 410 000
4. Nicht militärische Rückflüsse aus den von deutschen Truppen geräumten Gebieten der Westfront		1 897 150 000
5. Eisenbahnen und Schiffbrücken über den Rhein (deutscher Anteil)		9 611 000
6. Aktien der Marokkanischen Staatsbank und Wertpapiere der Marokkanischen Eisenbahn		392 643 000
7. In den alliierten Staaten liquidierte deutsches Eigentum		11 710 000 000
8. Abgetrene Forderungen des Deutschen Reiches gegen seine ehemaligen Kriegsverbündeten		8 600 000 000
	Summe I:	29 394 000 000

Leistungen aus volkswirtschaftlichem Vermögen und aus laufender Produktion.

Leistungen aus volkswirtschaftlichem Vermögen und aus laufender Produktion.		
9. Waffenstillstands-Eisenbahnmaterial einschl. Fahrzeugteile und Lastkraftwagen Eisenbahnfahrzeuge in den Abtretungsgebieten (einschl. Österreich, auschl. Memelgebiet, Dänemark und Eupen-Malmedy)	Goldmark	2 233 433 000
10. Seefahrzeuge (einschl. Amerika- und Embargoschiffe) und Flughäfen, Binnenhäfen, Hafenanlagen und Küstenschiffe		6 020 391 000
11. Waffen sowie Nebenprodukte (Weltmarktpreis)		2 333 000 000
12. Waffenstillstands- und sonstige Wiederaufbaulieferungen (z. B. Kohlenprodukte, Blei, Farben, pharmazeutische Präparate, Maschinen, Geräte, Holz, Löwenauer Universität, Kunstmäler usw.)		520 576 000
	Summe II:	11 113 000 000

III. Zahlungen.

Zahlungen.		
13. Devisenzahlungen	Goldmark	1 580 000 000
14. Verkauf von zerstörtem und unbrauchbarem Kriegsmaterial (Schrotterlöse) schätzungsweise		200 000 000
15. Rheinland-Zölle und sonstige Einnahmen aus Sanktionen von 1921		69 337 000
16. Englische Sanktionsabgabe (Recover Act)		126 295 000
17. Berechnenes (Elsaß-Lothringische Kriegsausgaben, deutsche-sowjetisches Verbundabkommen, Sicherheitsleistungen an das Garantikomitee u. a. m.)		164 363 000
	Summe III:	2 140 000 000

IV. Soustige Leistungen.

Soustige Leistungen.		
18. Ausgleichszahlungen	Goldmark	603 000 000
19. Soustige Belebungszölle einschl. Marktworschüsse (die außer den Belebungszöllen selbst bestreiteten Ausgaben ohne Marktworschüsse werden von Deutschland durch Sachleistungen abgezogen. Diese Zölle belaufen sich bis 30. 4. 1922 bereits auf 3,4 Milliarden Goldmark)		881 000 000
20. Kosten der Reparationskommission und der sonstigen interalliierten Kommissionen		90 000 000
21. Restitutionen und Substitutionen (d. h. Rück- und Erstattungen) von Maschinen, Gräben, Schiffen und Tieren, Schätzungsweise		400 000 000
22. Abgeleitete Kriegsschäden ohne die in Scapa Flow imtruierten Schiffen, einschl. der an Japan abgetretenen Marinestrukturen in Tsingtau. — Art. 184, 185 und 188 des Friedensvertrags.		1 417 000 000
	Summe IV:	3 571 000 000

V

Stadt Marten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Rudolf Barthel u. Frau
Erna-Grete, geb. Malachowski.**

Poznań, den 7. April 1923.

Gieß Nomomiejski 9. 16509

Als Dermähle
empfehlen sich

**Maksymilian Modzelewicz
nebst Frau Gertruda,
geb. Józefowicz.**

[6488] Poznań, Ostern 1923.
(Dom Handlowy, ul. Kramarska 19/20.)

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag hat unsere liebe Mutter und Großmutter die verwitwete Frau

Emma Naumann,

geb Materne,
71jährig, ihre güngigen, treuen Augen für immer geschlossen.

Eugen Naumann, Schorzen,
Gertrud Wille, geb. Naumann,
Frankfurt a. M.,
Hedwig Naumann, Poen.
Ver. a Naumann, geb. Raabe,
Eraß Wille
und 5 Entzylinder.

Schorzen den 5. April 1923.

Begräbnis am Montag, 9. d. Mon., nachm. 3 Uhr,
in Poen auf dem alten Friedhof. Halbdorfer.

Nußholz-Bersteigerung.

An Donnerstag, dem 12. April 1923,
vormittags 11 Uhr,

werden in Piątkowo (Schönherrenhausen) im Wildchen zwischen Chajnsee und Baumhof Strzeszyn (Sedan). In kleineren Bosen versteigert:

ca. 150 Birkeln verchied. Längen und Stärken (Schirr- und Nussholz).

" 100 Kiesern-Stangen,

c. 10 m lang, 12–25 cm. Sammenden.

" 50 Km. Erlenrollen und Pantoffelhölzer

4–6 m lang.

Bahnanschluß nach Strzeszyn (Sedan) 90s.

Der Verkäufer Gemander.

Suche

für Landwirt, der über ca.
2 M. Ländereien p. Markt verfügt,
sofort entsprechendes

Gut

Genaue Offerten u. Nr. 58,381 an Annoncebüro „Par“,
27. Grudnia 18.

Suche für Kapitalisten

Hausgrundstück, Villa

in Stadt Posen.

Genaue Offerten erbieten unter Nr. 58,382 an Annoncebüro „Par“,
27. Grudnia 18.

Suche zu kaufen eine i.a. neue oder neue Standard Retord. Dreschmaschine (Leicht 4).

O. Vöhr, Gorzykowo p. Witkowo.

Neue und gebrauchte Fenster mit Beschlägen.

**Verandafenster, Blumenbretter,
emaillierte eiserne Futterkrippen**

zu verkaufen. (6311)

Poznań, ul. Mickiewicza 9, Tischlerei.

Haufe rohe Schafwolle,

wie auch sie gegen prima ausländische Steidwolle um
gerne kaufen ich sämtliche rohe Felle und

Kohlschwanzhaare

in höchsten Tagespreisen.
Einkauf von Flaschen und Metallen.

Bahn (fr. Benda), Poznań, Mała Garbarz 1.

Zet. 5325.

Die Geburt eines kräftigen

Oster-Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

**Viktor von Rège u. Frau Editha,
geb. von Benibagni.**

Lubosin, den 1. April 1923.

Sonntag, d. 8. April
abends 8 Uhr im gr. Saale d. ev. Vereinshauses

Kammermusikabend

Prof. Dr. Georg Schumann, Prof. Heß

Prof. Derhart-Berlin

Werke von Mendelssohn, Georg

Schumann und Beethoven.

Eintrittskarten zu 6000 u. 3000 Mk. sind im Vorverkauf bei Gumnior, sw. Marcin, zu haben.

KINO COLOSSEUM

sw. Marcin 65.

Vom 2. bis 8. April

HARRY PEEL

Der Liebling aller Kinobesucher in seinem neuesten Abenteuer.

Das verlorene Koffer.

Der Violinunterricht

beginnt Montag, 9. April.

Bernhard Ehrenberg, Konzertstr.,
6527 ul. Dąbrowskiego 26, 1. Et.

hilfsverein deutscher Frauen.

Freitag, den 13. April 1923, nachm. um 15 Uhr
im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses

Tee

zur Eröffnung der Handarbeitsausstellung.
Eintrittskarten zu 2000 Mark in der Geschäftsstelle des Deutichtumsbundes, Wallstraße 2.

Ruder-Club Neptun,
Posen, E. V.

Freitag, den 13. April, abends
8 Uhr, bei Siebert

Generalversammlung.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.
65 21

Am Donnerstag, dem 12. April,
abends 8 Uhr

im Saal d. Vereins junger Kaufleute
(Wallstraße 11)

Prof. Dr. Buehner München:

Vortrag

Ein deutsches Sängerleben vor 450 Jahren.

Eintrittskarten
zu 2000 und 1000 Mark in der
Bücherei ul. Zwirzydziecka 1.



Stahl- u. Polsterwarenfabrik (5425)

Buczyna

Bydgoszcz,

Sienkiewicza 15/16.

Fensterglas

in allen Sorten.

Glastafeln,

Glasteile,

Glaste

Gottesbegegnung.

Es ist eine alte Kinderfrage: „Wo wohnt der liebe Gott?“ — und die Kinderantwort weist hinauf in den Himmel. Ganz recht: „Der Himmel ist sein Sitz und die Erde seiner Füße Schmel.“ Und doch ist es nicht die ganze Wahrheit, die hierin ausgesprochen ist, als müßte erst in den Himmel hinaufsteigen, wer Gott begegnen will. Wer offene Augen und ein reines Herz hat, Gott zu schauen, der sieht seine Spuren auch hinüber überall. Ist Jesus seinem Vater begegnet auf dem Ackerfeld mit seinem Unkraut und im Weinberg mit seinen Rebstocken, im Spiel der Kinder am Markt und im Laden des Kaufmanns, der mit guten Verlusten handelt, beim Hochzeitstisch des Reiches und in den bekummernden Mienen der armen Frau, die ihren verlorenen Groschen sucht — sollten wir ihm nicht auch begegnen können im Rauschen des Waldes, wie im zierlichen Sternenauge der Frühlingsblüte, im schwungenden Ton der Geigensaiten, wie im raschelnden Räderlärmen des Fabrikhaals, in der grenzenlosen Einsamkeit weiterer Alpenfirnen, wie mitten im Straßengewühl der Großstadt? Maurice Maeterlinck hat einmal in „Weisheit und Schicksal“ geschrieben: „Vergessen wir nicht, daß uns nichts begegne, was nicht von derselben Art ist wie wir. Jedes Ereignis, das eintritt, stellt sich unserer Seele unter der Form unserer gewohnten Gedanken dar. Erklime das Gebirge oder steige ins Tal hinab, gehe bis ans Ende der Welt oder um dein Haus herum, du triffst immer nur dich auf den Wegen des Zufalls“ — genauer gesagt, du triffst, was dir innerlich verwandt ist. Darum kann ein Mensch, dessen Seele auf Gott gerichtet ist, ihm überall begegnen. Darum trifft du Gott überall, wo du ihn mit hinnimmst. Aber wenn du Gott nirgends begegnest in der Welt — an wem liegt es? Nimm ihn mit dir auf allen deinen Wegen, du wirst staunen, wie Gottes voll diese arme Welt ist! „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.“

D. Blau - Posen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 7. April.

Brauchen wir ein neues Mieterschutzgesetz?

Wohl verstanden: die Frage lautet nicht: „Brauchen wir ein Mieterschutzgesetz?“ Denn diese Frage ist eigentlich keine Frage, sondern sie muß restlos bejaht werden in allen den Ländern, in denen die Wohnungsnot als Folge des Weltkrieges so überaus groß ist, daß es für nicht wenige kaum noch möglich ist, ein Dach über dem Kopfe zu haben. Das Hauptanliegen in der Überschrift liegt vielmehr auf dem Worte „neues“. Und auch diese Frage aufzuwerfen heißt sie glatt bejahen. Die Forderung nach einem neuen Mieterschutzgesetz, die wir schon so oft — leider bisher ohne Erfolg! — gestellt haben, rechtfertigt sich aus der in der gestrigen Ausgabe mitgeteilten Antwort des Justizministers an den Mieterschutzverband, nach der die Mietssätze des alten Mieterschutzgesetzes vom 18. Dezember 1920 noch ihre volle Gültigkeit haben, und nach der kein Mieter aus seiner Wohnung evakuiert werden kann, der sich bemüht hat, seinem Hausbesitzer diese gesetzliche Miete zu bezahlen. Wir haben schon im Schlussteile des gestrigen Artikels darauf hingewiesen, daß der Justizminister als berufener Schüler der Gesetze förmlich gar nicht anders konnte, als sich vor das in Wirklichkeit längst veraltete Mieterschutzgesetz zu stellen. Um des lieben Friedens willen aber kann man nur wünschen, daß sich kein Mieter auf den Standpunkt stellt, er könne mit der durchschnittlich doppelten Friedensmiete heut noch eine Wohnung bis zu 6 Zimmern für sich in Anspruch nehmen. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß der im alten Mieterschutzgesetz zugelassene Mietssatz etwa einem Betrage von 100 M. für eine Dreizimmerwohnung gleichkommt, um daran das Ungerechtigkeitsprinzip seines Standpunktes zu erkennen. Ein solcher Betrag galt beim Erlass des Gesetzes im Dezember 1920 noch als eine beträchtliche Summe, heut aber erhält man für 100 M. nicht einmal eine Schnitte Brot.

Tatsächlich ist die doppelte Friedensmiete auf dem Wohnungsmarkt denn auch schon längst vollkommen überholt, und wir möch-

ten den Hauswirt lernen lassen, der sich mit einer solchen Mietentschädigung durch seinen Mieter einverstanden erklären würde. Auch die verschiedenen Mietseingangsämter, darunter das Posener, haben immer wieder in ihren Bemühungen, eine Einigung zwischen Hausbesitzern und Mietern bei Mietstreitigkeiten, bei denen es sich um die Höhe der Wohnungsmiete handelt, herbeizuführen, den Standpunkt vertreten, daß die durch das alte Mieterschutzgesetz zugelassenen Wohnungsmieten keineswegs mehr den heutigen Leuerungsverhältnissen entsprechen. Im allgemeinen rät das Posener Mietseingangsamt stets zu einer Verständigung der beiden Parteien, gibt aber mehr oder weniger versiekt zu erkennen, daß es den rd. 200fachen Mietzins gegenwärtig für angemessen erachtet.

Das Fehlen eines zeitgemäßen Mieterschutzgesetzes wirkt sich je länger je mehr zu geradezu unerträglichen Ungleichheiten aus, die sich von Vierteljahr zu Vierteljahr, neuerdings von Monat zu Monat ins Ungemessene steigern. Dieser Lage haben wir erst wieder (in Nr. 78 des „Pos. Tagebl.“) darauf hingewiesen, wie zahlreiche Hauswirte sich bemühen, von ihren Mietern eine in ihrer Höhe unglaubliche Miete zu erreichen, indem sie nach der Wahrscheinlichkeit-Rechnung Mietssätze fordern, die der Sejm in dem neuen Gesetz anzunehmen „gedenkt“. Daß manche Hausbesitzer obenrein noch weit über das Ziel hinauschießen, indem sie geradezu ungeheure Summen als Miete fordern, ist wieder einmal eine Blüte des gegenwärtig eigentlich völlig rechtslosen Mieterschutz-Bundes, der zwischen Mietern und Hausbesitzern besteht. Kein rechtlich denkender Mensch kann es einem Hauswirt zumuten, daß er seine Wohnungen verschenkt; daß er tapfer aufsieht, wie sein Haus durch oftmals obenrein noch rücksichtslose Mieter beschädigt und entwertet wird; daß er sich mit Mietshäusern zustreben kann soll, die nicht einmal mehr als anständiges Trinkgeld für irgend eine Dienstleistung an eine untergeordnete Person anzusprechen sind. Wundern kann man sich unter diesen Umständen kaum noch, wenn einem solchen geplagten Hauswirt schließlich der Geduldssader reift und seine Verärgerung über die unzählbaren Zustände auf dem Gebiete des Wohnungswesens durch übertriebene Mietforderungen zum Ausdruck kommt.

Nun sind wir freilich nicht der naiven Auffassung, daß durch ein neues Mieterschutzgesetz alle Streitigkeiten zwischen Hausbesitzern und Mietern mit einem Schlag beseitigt sein werden. Über eine Menge des gegenwärtig aufgehäuften Bündelstoffs zwischen den beiden Parteien wird durch ein neues Gesetz mit zeitgemäßen Mietssätzen zweifellos verschwinden. Man braucht ja nur auf die Mieterschutzgesetzgebung in Deutschland hinzweisen, um zu erkennen, daß dort doch immer noch friedlichere Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt bestehen, als bei uns. Allen diesen zwingenden Gewissgründen kann sich eigentlich auch bei uns niemand mehr entziehen. Der Sejm hat auch durch die Einsetzung des Ausschusses zur Vorbereitung eines neuen Mieterschutzgesetzes seinen guten Willen, hier ebenfalls bessere Zustände zu schaffen, zu erkennen gegeben. Schon der alte Sejm hatte die Kommission eingefestigt, die über die Vorberatung des Materials nicht hinausgekommen ist. Aus der neuen Sejmkommission hört man hier und da einmal etwas über irgendwelche von ihr neu vorgeschlagenen Mietssätze, und dabei bleibt es.

So kann es aber unmöglich weiter gehen. Die vorstehend nur kurz skizzierten Ungleichheiten des Fehlens eines wirklich zeitgemäßen Mieterschutzgesetzes erheischen mit zwingender Naturnotwendigkeit die schnelle Schaffung eines solchen und damit die Beseitigung des gegenwärtig überall bestehenden Kriegszustandes zwischen Hausbesitzern und Mietern. Deshalb muß die Forderung an den Sejm lauten, daß er nun endlich an die Verabschiedung eines zeitgemäßen Mieterschutzgesetzes herangeht.

Die landwirtschaftliche Parlohnzahlung
ab 1. April 1923.

Der Arbeitgeberverband des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine veröffentlicht in der neuesten Ausgabe des „Landwirtschaftlichen Centralwochenblatts für Polen“ folgende Mitteilung:

Im Anschluß an unsere Veröffentlichung in Nr. 18 vom 21. März 1923 betz. Lohnzahlung (mitgeteilt in der Osterausgabe des „Pos. Tagebl.“) bitten wir unsere Mitglieder, als Vorschlag auf die neuen Börsen einen Bußschlag von 100 Prozent auszuschlagen. Die eventuellen Differenzen sind dann später nach dem Abschluß des Tarifkontraktes auszugleichen. Da die Parlohnregulierung im neuen Kontraktjahr allmonatlich auf Grund

Sie erinnern sich wohl, lieber Bobraschel!, begann er, als der goldige Wein in den Gläsern verlor, unserer alten Feinde mit einigen Mitgliedern der kleinen Künstlerkolonie, die sich auf der oberen Hochalm angefiedelt hatte! Ich hatte bewußt, jede Schröffheit vermieden, und es ist meinem diplomatischen Geschick auch gelungen, die Verhandlungen unter den Deutschen auf meine Seite zu bringen. Sie wissen, daß der begabte Böslner für mich malte, daß Wilbenbrunner mein Museumsdirektor wurde, und diesen Winter habe ich sogar die entzückende Ruth Marlow, die bisherige Freundin meines Hauptvertragspartners, als Tänzerin für mein Hotel verpflichten können!

„Ruth Marlow tanzt bei Ihnen,“ unterbrach ihn der Journalist und nahm einen kräftigen Schluck. „Das muß ich mir einmal ansehen!“

„Natürlich!“ nickte Vogelreuther herzlich. „Kommen Sie doch wieder einmal raus zu uns und seien Sie für einige Wochen mein Gast! Aber jetzt hören Sie weiter: Dem guten Fernleiter, der, wie Sie wissen, von jener ein recht sonderlicher Mensch war, scheint mein Sieg auf der ganzen Linie nun den Verstand ein wenig getrübt zu haben. Weil vor ein paar Menschenaltern einmal irgendwo in unserer Gegend ein Bergsturz war, hat sich die sige Idee in seinem Kopfe festgesetzt, daß nächstes Jahr, wieder ein solcher kommen und mein ganzes Hotel mit sich in die Tiefe reißen werde!“

„Ein bekannter Dichter,“ warf Bobraschel ein, „mit einer solchen fixen Idee — das ist ein prachtvoller Stoff für eine lustige Plauderei!“

„Bleiben Sie ernst, Bobraschel!“ mahnte Vogelreuther. „Die Sache hat nämlich tatsächlich auch eine sehr ernste Seite; denn stellen Sie sich vor: ein junger, noch restlos unbekannter, aber immer staatlich geprüfter Geologe stellt sich hinter Fernleiter, erklärt, den bevorstehenden Bergsturz wissenschaftlich erläutern zu können und droht mit Angriffen in der Presse, wenn ich mein Hotel nicht freiwillig schließe!“

„Das ist ja fabelhaft!“ brach Bobraschel aus, der Stoff für hundert Zeitungsausschläge witterte.

„Dabei habe ich,“ fuhr Vogelreuther eifrig fort, „ein Gutachten eines der ersten Geologen, das mich in jeder Richtung

den Roggenpreise vom 1. bis 20. jeden Monats festgestellt werden wird, kann die Lohnzahlung nur vierwöchentlich erfolgen, während zwischendurch vierzehntägige Lohnvorschüsse zu gewähren sein werden. Der Artikel über Kartoffel- und Krautland bleibt wie bisher ohne weitere Änderung. Zum Ausgeben von Weinland besteht keine Verpflichtung.

Ministerpräsident Sikorski, der am Dienstag nächster Woche nach Polen kommt, wird an diesem Tage im Schloß zwischen 12 und 2 Uhr Delegationen empfangen. Personen und Vertreter von Vereinen und Gesellschaften, die in Audienz empfangen zu werden wünschen, sollen sich am Montag vormittag im Präsidialbureau der Wojewodschaft Gostkow 530. melden.

Eisenbahnbetriebs einschränkung. Die Eisenbahn hat sich wegen der andauernd steigenden Unterhaltskosten gezwungen, die bis jetzt auf dem Streckenteil Görlitz-Płockau verkehrenden Züge vom 10. d. M. ab auf drei Tage in der Woche einzuschränken. Die Züge werden nach dem gegenwärtigen Fahrplan auf dem erwähnten Streckenteil nur am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche verkehren. Auf dem Streckenteil Görlitz-Gostkow wurde der ganze Verkehr schon Ende des Monats Februar wegen Stilllegung der Gostkower Kreisbahn eingestellt. Auf der Strecke Görlitz-Płockau bleibt der ganze Eisenbahnbetrieb mit Ausnahme obiger beiden Streckenteile weiter unverändert bestehen.

Der morgige Sonntag nach Ostern trägt die kirchliche Bezeichnung Quasimodogeniti (deutsch „wie die eben Geborenen“) nach seinem mit 1. Petri 2,2 beginnenden Introitus. Er wird aber auch Weißer Sonntag (lat. dominica in albis) genannt und ist unter diesem Namen auch im Volke bekannt. Er führt diese Bezeichnung mit Rücksicht darauf, daß an diesem Tage in der alten Kirche die in der Osternacht Getauften zum ersten Male das weiße Taufkleid trugen. In manchen Gegenden gilt der Weiße Sonntag heute noch als Konfirmationsstag.

Genehmigte Kollekte. Der Wojewode hat dem Landesverband für Innere Mission genehmigt, in diesem Monat April eine Sammlung in den evangelischen Häusern der Wojewodschaft Posen zu veranstalten.

Die Teuerungswelle im März. Nach Feststellungen des Statistischen Hauptamts ist die Teuerung im Monat März um 33,51 v. H. gesiegen.

Der Deutschumsbund bittet die Ausflugsfahrenden, bei Anfragen an den Deutschumsbund in Zukunft Rückporto einzulegen. Mit Rücksicht auf die hohen Postosäume können Anfragen, denen Porto nicht beigelegt hat, nicht beantwortet werden.

Die Frühjahrs-Dehlsungsprüfung des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine, die auf dem von Brandischen Rittergute Krzeslice bei Budweis durch die Prüfungskommission, Rittergutsbesitzer Stübner-Wierzchoslawice, Administrator Tapper-Ludwiniec und Dr. Koenigl.-Posen, abgehalten wurde, bestanden von 18 Dehlingen 10, davon zwei mit „sehr gut“, vier mit „gut“ und vier mit „genügend“.

* Bromberg, 6. April. Der Gesandte des Deutschen Reiches in Warschau, Ulrich Rauscher, wird heute mit seiner Gemahlin zu kurzem Besuch in Bromberg erwarten. — Der Deutsche Katholische Gesellenverein hielt am Mittwoch eine stark besuchte Versammlung ab, in der Präbendar Schirmer über die durchaus unordnige Lage der Kirche in Sowjetrußland sprach. Im Anschluß an diese Ausführungen gab die Versammlung einstimmig ihre Entstützung über die ungerechte Urteilung des polnischen Erzbischofs Cieplak und der übrigen Geistlichen, insbesondere über die jedem Recht und jeder Kultur höhnisch sprechende Hinrichtung des Prälaten Budkiewicz lebhaftesten Ausdruck.

Ihr. Powidz, Kr. Witkowo, 5. April. Am zweiten Osterfeiertag fand in der östlichen Kapelle zu Powidz deren Fenster, von ruchloser Hand wiederholt zerstört, leider einen betrübenden Anblick: eine erste Oster- und Gedächtnisfeier statt. Pfarrer Becker-Straßlowe gedachte der vergangenen Zeiten, erinnerte an die Gründung der Gemeinde Powidz vor 30 Jahren und an die Einweihung der Kapelle vor 25 Jahren. Nach der Ansprache des Ordensgeistlichen wurde die Gedächtnisstafel der 16 Gefallenen der kleinen Filialgemeinde Powidz geweiht. Dant des ruhenden Eifers der evangelischen Gemeindelieder von Powidz sowie den Gedichten und Gesangsvorträgen des Jungfrauenvereins Witkowo, wurde die wohlvorbereitete Feier zu einer erhebenden Weihstunde für die überaus zahlreichen Kirchenbesucher.

* Strelno, 6. April. Vom Gute Sulow wurden dieser Tage rd. 40 Rentner Schwefel gestohlen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

* Schillen, 6. April. Die Cholerabaraden, die hier seit der sog. „Cholerazeit“ stehen, sind nun verkauft worden und sollen in allernächster Zeit abgebrochen werden.

deutet und die ganzen Behauptungen dieses Herrn Völker für halblose Irrtümer erklärt.“

Mit diesen Worten breitete er vor Bobraschels Augen das Schriftstück aus, das er sich einige Stunden vorher zu verschaffen gewußt hatte, und beobachtete genau seine Wirkung auf den Leser.

„Der Fall ist schon erledigt!“ entschied Bobraschel, als er zu Ende war mit der ihm eigenen Figoigkeit. „Ich sehe mich wieder einmal ein paar Wochen zu Ihnen hinaus und versorge die Zeitungen mit Berichten und Stimmungsbildern. Dann kann Herr Fernleiter mit seinem Geologen einpacken!“

Vogelreuther kannte den Journalisten genau genug, um zu wissen, daß er in diesem Falle nicht leere Worte sprach.

In den nächsten Wochen wogte ein stiller, aber zäher Kampf zwischen Vogelreuther, der inzwischen durch Bobraschel Verstärkung erhalten hatte, und den Bewohnern des Observatoriums.

Etwa acht Tage nach dem Lawinensturz erschien Fernleiter nochmals bei dem Generaldirektor, um einen klaren Bescheid wegen der Schließung des Hotels zu verlangen, fand aber einen klaren höhnischen Empfang.

„Du leidest also noch immer an Deiner fixen Idee!“ spottete Vogelreuther, als Fernleiter sein Anliegen vorgetragen hatte.

„Allerdings!“ entgegnete Fernleiter fest. „Und ich werde daran leiden, bis das Hotel drunter im Wildsee ruht!“

„Ich glaube, Du willst ein Geschäft mit mir machen!“ antwortete Vogelreuther.

„Was für ein Geschäft?“ fragte der Dichter verständnislos.

„Du willst mich zwingen, die untere Hochalm zu räumen, damit ich Euch auf der oberen Hochalm teure Parzelle abkaufe und dort ein neues Hotel errichte!“ höhnte der Generaldirektor.

„Ich heiße ja nicht Vogelreuther!“ entgegnete Fernleiter mit beiferndem Garlasmus. Die obere Hochalm bleibt für ewige Zeiten Künstlerkolonie!“

„Und auf der unteren Hochalm,“ beharrte Vogelreuther mit verbissener Wut, „bleibt, bis Dein berühmter Bergsturz kommt, mein Hotel!“

(Fortsetzung folgt.)

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(55. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Vogelreuther schüttelte nachdenklich den Kopf. Diese Gelehrten waren doch merkwürdige Menschen! Da leisteten sie einem unzählbare Dienste, die sich andere, kühn rechnende Realisten mit Gold aufwiegen ließen, und wenn man ihnen pflichtschuldig Bezahlung bot, lehnten sie diese in blindem Idealismus ab!

Das mitleidige Dächeln, mit dem sich Vogelreuther gleich darauf von dem Gelehrten verabschiedete, zeigte von nicht allzu viel Achtung vor dessen Klugheit, verriet aber desto überzeugender die hohe Bestriedigung, die der Generaldirektor über seinen Erfolg empfand.

Sein nächster Besuch galt Frantislaw Bobraschel, dem vielgewandten Journalisten. Hier war der Sieg leichter, denn Bobraschel stellte seinem Ansuchen eine Überzeugung entgegen, und wenn er ja einmal eine solche hatte, war sie wenn auch nicht läufig, so doch wandelbar.

Als der Generaldirektor das rauchgeschwängerte Zimmer des Bielschreibers betrat, stieg in Frantislaw Bobraschels Erinnerung sofort die angenehme Vorstellung gewürdigster Wochen auf, die er vor Jahren in dem Hotel zum Wilden Jäger hatte verleben dürfen, und seine Liebesschwüdigkeit entsprach vollkommen den damals gebotenen Genüssen.

„Ich brauche dieses Mal Ihren Rat und Ihre Hilfe, Herr Bobraschel!“ begann Vogelreuther ohne Umschweife. „Aber wir wollen die Sache nicht hier besprechen, sondern in einem netten Lokal, wo man ungefähr sitzen kann und einen guten Tropfen bekommt.“

Der Journalist schmunzelte vergnügt. „Ich komme sofort mit!“ versprach er eifrig und führte den Generaldirektor in ein Weinlokal, dessen Preise dem Einkommen Vogelreuthers entsprechend erschienen.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Über Hypnose und Verbrechen.

Von Dr. med. et phil. Wehgaert,
Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik Hamburg und der
Staatskrankenanstalt Friedrichberg-Hamburg.

Einst wurden hypnotische Erscheinungen in denselben Tropf geworfen, wie die Geisterfahrt eines Swedenborg, während nun mehr die Lehre der Suggestion und Hypnose, der Beeinflussung durch Vorstellungen bis zur Willensunterordnung und Einschlafierung, ähnlich wie die Lehre von der Hysterie, die zum Glauben an Wunderheilungen geführt hatte, längst Bestandteil der Wissenschaft geworden ist. Immerhin blieben noch aufstehende und schwer erklärbare Einzelergebnisse, so daß genug des Unheimlichen und den Leuten geradezu faszinierend übrig blieb.

Die geschmackserdigende und sensationsaufbauende Filmkunst bedient sich gerne des Motivs, daß Hypnose zur Grundlage grauenhafter Verbrechen dient, manchmal in einer der Phantasie eines Edgar Allan Poe entsprechenden Draftik, wie in dem raffiniert aufgebauten Casigrafilm, in dem ein Hypnotiseur ein Medium zu furchtbaren Mordtaten benutzt. Die künstlich kritiklose Denkweise der Feindländer hatte während des Krieges sogar behauptet, das Festhalten König Konstantins von Griechenland an der Neutralität beruhe darauf, daß ihn zwei deutsche Ärzte, die zwecks Behandlung wegen schweren Körperleidens zu ihm nach Athen berufen worden waren, ihn dabei entsprechend hypnotisiert hätten.

Solche Ausgeburten hemmungsloser Phantasie sind freilich geeignet, heillose Beunruhigungen hervorzurufen. Aber auch unter Ablehnung der Überzeugungen bleibt doch noch manche Verführung der Hypnose mit dem Verbrechen bestehen.

Man hat gelegentlich Experimente in dem Sinne ange stellt, daß ein Hypnotiseur seinem Medium die Ausführung verbrecherischer Handlungen eines Diebstahls oder gar eines Mordes suggeriert. Aber solche Studienversuche, bei denen ein Hypnotisierte jemandem einen Papierdolch in die Brust stößt, sind nicht ausschlaggebend. Tatsächlich hat man ein Mädchen dazu gebracht, einen ungeladenen Revolver auf die Mutter zu richten und abzufeuern oder ein harmloses Pulver, das man ihr als Arsenit bezeichnet, einer Verwandten in das Wasserglas zu schütten. Aber in solchen Fällen pflegt bei dem Medium ein gewisses Bewußtsein des Spielerischen obzuwenden. In anderen Fällen haben die Versuchspersonen der Suggestion widerstrebt, suchten sich bei der Ausführung der Criminalesuggestion zu entschuldigen oder bemühten sich, sie hinterher rückgängig zu machen. In der Tat sind die meisten Hypnotisierten doch keine willenslosen Automaten. Aber es gibt auch wieder Fälle, in denen fast widerstandslos den Suggestionen, insbesondere auch manchen posthypnotischen Suggestionen, Folge geleistet wird. So kam es zu dem Revolverattentat eines hypnotisierten jungen Mädchens auf die Kasse eines Warenhauses, und vor kurzem wurde unter hypnotischem Einfluß auf einen herborragenden österreichischen Psychiater geschossen.

Noch ernstere Fälle kennt die Kriminalgeschichte. 1890 wurde in Frankreich ein Gerichtsdienner Gouffé durch Gabriele Bompard ermordet, die von ihrem Geliebten Chraud durch Hypnose dazu angestiftet war; letzterer wurde hingerichtet, die Angeuldigte zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Es wird in solchen Fällen der eingehendsten Prüfung durch die denkbaren kompetentesten Sachverständigen bedürfen, ehe man einen derartigen Zusammenhang annimmt. Zweifellos handelt es sich um seltene Ausnahmen, die in derart trauriger Form in Deutschland wohl kaum je vorkommen. Als 1899 eine Münchener Kartenspielerin Gänzbauer eine andere Frau angestiftet hatte, nicht weniger als 9 Personen auf magischem Wege durch Einlegen von Enzianwurzeln in die Soden zu töten, wurde hypnotische Beeinflussung allerdings erwogen, aber abgelehnt.

Praktisch viel bedeutsamer als derartige Vorkommnisse, bei denen ein hypnotisches Medium das Werkzeug eines Verbrechens darstellt, sind in jenen, in denen es zum Opfer rechtswidriger Handlungen wurde.

An sich kann die Hypnose als solche schon schädlich wirken. Ein Mädchen, das bei einer öffentlichen Schaustellung in Furcht vor ihrem Fuchspelzlied versezt worden war, so daß es ängstlich den Saal floh, fühlte sich hinterher von der Furchtlichkeit dieser Szene schwer bedrückt. Es kann nach der Hypnose zu Kopfschmerzen, Herzklappern, Erregung, Bellemungen, Depressionen; ja selbst Lähmungen kommen, auch zu tobsuchtartigen Anfällen und auffallenden psychischen Symptomen. Freilich handelt es sich dabei im wesentlichen um bereits nervös veranlagte, vorwiegend hysterische Personen. Aber diese wären eben ohne Hypnose, insbesondere ohne Schaustellung, doch von jenen schweren Störungen verschont geblieben, so doch offenkundig im entsprechenden Falle eine Körperverletzung anzunehmen ist. Das Vorkommen eines Selbstmordes durch hypnotische Suggestion lädt sich allerdings als wenig wahrscheinlich bezeichnen. Von einem Fräulein Ella von Salomon, sowie von einem amerikanischen Neger Young, wurde berichtet, daß sie durch Hypnose getötet worden waren, aber der strenge Nachweis eines ursächlichen Zusammenhangs war doch nicht zu erbringen.

Die bedrohlichste Gefahr liegt in einem Missbrauch des Hypnotisierten zugunsten des Hypnotiseurs, vor allem in vermögensrechtlicher Beziehung und ganz besonders in der Richtung des Geschlechtslebens; Unterzeichnung einer Schenkung, eines Schulscheines oder gar einer Niederschrift eines Testaments ist mehrfach behauptet worden. Im allgemeinen freilich stellen sich vermeintliche Fälle als Wachfuggeition heraus.

Erst recht spielt ja im Bereich des Liebes- und Geschlechtslebens die Suggestion schon ganz allgemein eine wichtige und oft ausschlaggebende Rolle ohne daß Hypnose in Betracht kommt. Aber doch auch im hypnotischen Schlaf und unter Einfluß posthypnotischer Suggestion kann eine Frauensperson willfährig gemacht werden, sich einem Manne hinzugeben, was unter die verschärfte Strafordnung des § 176 Nr. 2 des Strafgesetzbuches fallen kann. Allzu zahlreich sind die nachgewiesenen Fälle nicht. Am meisten Staub hat der Fall eines Heilschwindlers Czapski in Lübben aufgeworfen, der eine 85jährige reiche Baronin unter Hypnose veranlaßte, sich ihm hinzugeben, und schließlich eine Scheintrauung mit ihr veranstaltete. Namhafte Gelehrte gaben Gutachten ab, zum Teil unter Annahme eines Verbrechens durch Hypnose. Dennoch wurde von den Geschworenen ein Verbrechen wider die Stillekeit verneint, und nur wegen der Scheintrauung erfolgte Bestrafung.

Brennender noch als die Gefahr ist eigentlich die umgekehrte, daß nämlich eine Frauensperson nach einer ordnungsgemäßen Hypnose föhlisch behauptet, sie sei vom Hypnotiseur geschlechtlich missbraucht worden, ähnlich wie auch nach Narcolepsie und selbst ohne diese auf hysterischer Grundlage solche falschen Anschuldigungen vorkommen. Ratsam ist es darum, weibliche Personen niemals ohne Zeugen zu hypnotisieren. Daraus ergibt sich aber auch, daß die Verwendung der Hypnose zur Ermittlung der Wahrheit für Gerichtswege nur recht beschränkt ist. Übrigens kommen auch völlig haltslose Selbstanhuldigungen auf Grund von Hypnose vor.

Gefahren und Mißbrüche sind also nicht ausgeschlossen, aber es besteht kein Grund zu steter Beunruhigung. Vor allem freilich sollte der Patientenhypnose und den hypnotischen Schaustellungen entgegentreten werden. Die Fachärzte müssen den Schleier des Problems weiterhin zu lüften suchen, vermögen aber sehr wohl in geeigneten Krankheitsfällen die Hypnose zur Heilbehandlung zu verwenden.

Moderne Regenmacherei.

Etwas Neues aus Amerika.

Von Karl Mischke.

Vor einigen Jahrzehnten machte das sogenannte Wetter-schießen viel von sich reden. Man grub eine Art von Kanone oder Mörser senkrecht in die Erde, so daß die Mündung geradewegs in den Zenit hinein ging, und schoß dann nach oben. Durch die Luft-erschütterung sollten die Wolken die manchmal den Himmel zwecklos bedeckten, veranlaßt werden, sich Wassergetränke zu entledigen. Es sollte regnen, und der Himmel sollte sich auflären. Solches Wetter-schießen wurde besonders in den Alpenländern viel versucht, aber man hatte auf die Dauer keinen rechten Erfolg davon. Es ist still davon geworden, man sieht in den Zeitungen nichts mehr darüber, und die illustrierten Blätter bringen keine Bilder mehr davon.

Jetzt will nun ein amerikanischer Professor, namens Wilder D. Bancroft (von der Cornell-Universität in Ithaca im State New York) zusammen mit einem Herrn A. Francis Maran ein neues, brauchbareres Mittel gefunden haben, um Nebel oder Wolken in Regen zu verwandeln. Die Versuche wurden bei Dayton im State Ohio ausgeführt, und zwar mit Hilfe der amerikanischen Militärbehörden, die an der Sache im Interesse der Luftwaffe Interesse nehmen.

Nebel und Wolken, sagt Professor Bancroft, bestehen aus kleinen, in der Luft schwappenden Wasserkörnchen, die zu klein sind, um fallen zu können. Sie schwaben in der Luft, und es war schon stets ein Gegenstand des Wunders für die Meteorologen, wie es in der Wolke zugeht, daß mit einem Male die Wasserkörnchen so groß werden, daß es zu regnen beginnt. Man vermutete natürlich, daß eine Vereinigung der kleinen Tropfchen zu größeren stattfindet, aber wie? Bancroft meint nun, wenn die Tropfchen so lange unvereint nebeneinander schwaben, so liegt das daran, daß sie elektrisch geladen sind und sich daher abstoßen, und doch sie außerdem eine Hülle von kondensierter Luft haben, welche wirkt wie eine Gelatinekapsel. Spricht man in eine solche Wolke von negativ geladenen Wasserkörnchen einen Strahl von positiv geladenen Sandkörnern, so ruft man die kleinen Tropfchen zur Vereinigung und stört außerdem die Kapseln aus absorbierter Luft. Man ist auf diese Idee bei gewissen Experimenten gekommen, die in der Kolloidchemie und bei Arbeiten mit drahtloser Telegrafie eine Rolle spielen.

Das Verfahren war nun ziemlich einfach. Bancroft ließ von einem Kesselballon etwa 80 Pfund Sand, geladen mit 15 000 Volt positiver Elektrizität, auf eine horizontale Nebelwolke herabrieseln und hatte den Erfolg, daß ein solcher Nebel, der einige Quadrat-kilometer bedeckt, in 10 Minuten verschwand. Durch die Einwirkung der Elektrizität schlossen sich die kleinen Nebelkörnchen zu größeren Megatropfen zusammen, die nun nicht länger schwabend blieben sondern fielen und im Falle eine Menge kleiner mit sich rissen.

Luftschiffer können bei Nebel nicht gut aufsteigen und nicht sicher landen; man wird ihnen jetzt ein flares Feld schaffen können. Für die Seeschiffahrt ist Nebel der größte Schrecken; man wird wenigstens die Häfen nebelfrei halten können. Die Bedeutung des sprichwörtlich gewordenen Londoner Nebels ist kein Phantom mehr. Oft ziehen in heitem Sommer dicke Wolken über die düstrenden Gefilde, ohne daß erhebliche Nässe zu erwarten; man hat es in der Hand, der Natur zur Hilfe zu kommen. Große Widerstände sind nicht zu überwinden, und der Erfolg wird um so größer sein, je ausgedehnter die in Angriff genommene Wolke war.

Beobachtungen.

Die Straße morgens um 3/4 S.

Die Straße ist voll, mit strömendem Leben angefüllt. Sie ist gestroffte Adel, die die menschlichen Blutkörper im Leibe der Stadt ihrem Ziele aufzuführt. Jetzt am Morgen, vor Geschäftsbeginn, rollt das Blut besonders stark, und die Adern sind gefüllt.

Zangen wir von unten an: Schüler und Schülerinnen. Besonders Schülerinnen, denn das Lyzeum liegt nahe. Kleine Mädchen mit schwanken Beinchen, andere wieder mit graziösem Schritt, mit Unterschenkeln von schönen Linien (wenige), andere endlich mit fetten Säulenbeinen, waselnd, watschelnd. Zwischendurch steuern Marktfrauen mit Körben zum Wochenmarkt, daneben auf dem Fahrdamm ein Mann mit verdretem Handgelenk.

Jetzt am Wochenmarkt vorbei. Noch alles im Vorbereitungss stadium. Große und kleine Handwagen, zugedeckt, Körbe, Säcke. Alles noch unausgepackt. Halbvermummte Frauen vom Lande, von einem Bein aufs andere tretend in der Morgenfrische. Mit Körben voll Eiern, die in Kästchen liegen. Stadtfrauen kommen schon, ihre Körbe noch leer.

Weiter im Menschenstrom der Straße. Ich schaue auf die Kopfbedeckungen. Mützen in allen Formen. Die Mütze ist die individuelle Kopfbedeckung, die die Stimmung der Trägerin bald so bald so, nach jedem Aufsehen anders widerspiegelt. Korrekt symmetrisch auf den Kopf gesetzt, fed nach der Seite gedrückt, überhängend in frischem Übermaß oder zertrümmert in Verzerrung und Angst. Bücher im Stoß getragen, sogar ohne Niemen. Übung in Gleichgewichtthalten. Der Vater ist wohl kleiner Beamter oder Ladeninhaber und kann weder Tornister noch Lederriemer anschaffen. Bücher in Mappe, in schwarzen, brauen, grauen, in alten und neuen. Seltener der Rückentornister. Dann die Büro- und Ladenmädchen. Elegisch und prosaisch, in jeder Garnitur. Kleine Damen mit Brillen und betont ehrbarem Ausdruck. Solche mit Schmuckstücken. Süß lächelnde. Sehr verschämende Gesichter, auf denen wohl noch Traum oder Wirklichkeit der Nacht nachdrückt. Kummervolle, mit dem Schädel schmolzende Mienen. Klein-Mädchenköpfchen, so niedlich in aller Trauer. Es ist wohl gestern nicht gekommen. Oder das Geholt ist zu klein, zu einem neuen Mantel oder Hut anzuschaffen und dabei noch täglich das gewünschte Quantum Schokolade, Napoleonsschnitten, Kaffee und „Lilochken“, zu ergeben. Das ist die Welt der kleinen Mädchen, anmutig bewegt, den Betrachter erfreuend.

Dann die Herren. Manche im Vollbewußtsein ihrer Manneskunde. Andere mit undurchdringlichem Geschäftsausdruck, gemischt und gewichtig. Ein Offizier mit chromgelben hohen Stiefeln und ebenso chromgelber Mappe vorwegend. Soldaten mit krallenartigen Stiefeln. Soldaten im Mantel mit den doppelseitigen Querstrichen an den Ecken des Mantelkragens in allen Farben des Regenbogens. Feiste, halbstatisch lächelnde Gesichter. Scharfschnittene, süßne. Kalte, graue Augen oder lustige braune.

Platz mit Straßenkreuzung und Straßenbahnenkreuzung. Mehrere Uhren sichtbar. Mander wirft einen eiligen Blick darauf und beeilt sich entsprechend der Entfernung seiner Arbeitsstätte. Wagen-powir: früh vom Lande kommende, mit Produkten für den Wochenmarkt. Milchwagen. Leichte Britischwagen mit Herren. Gutsbesitzer oder mit Kindern solcher, die zur Schule gefahren werden. Die Elektrische Klingelt, lärmst, rasselt. Ein großer Personen-autobus marxi. Für den Verkehr nach der Fliegerstation, ½ Stunde vor der Stadt. Offiziere stehen in einer Gruppe plaudernd daneben, steigen dann ein.

Die Straße wird breiter. Hier beginnen die Autos, das Tempo zu beschleunigen. Autos mit Offizieren, Autos mit Schiebern. Autos mit Damen und Halbdamen. Rücksicht vom Ball, etwas verspätet. Die Straßenbahn nach den Vorstädten, ein Bierfest voll, rasselnd, klirrend; die nach der Innenstadt, innen und auf den Perrons überfüllt. In der Nähe der Bahnüberführung ver-

dickt sich der Blutstrom der Stadtadern plötzlich. Ein Morgenzug ist vor 10 Minuten angekommen und speit seinen Inhalt in die Stadt aus. Fast jeder Fußgänger trägt ein Paket. Bauern mit hohen Stiefeln und runden, niedrigen Hüten. Dicke Joppen, knottige Stöcke. Arbeiter, die auswärts wohnen, in vertragenen Werkzeugen, mit Bohtern, Stemmeisen, Eisenstangen. Jugendliche Arbeiter, bleich, mit zerzaistem Haar, das unter den Mützen hervorschaut.

Größe Straßenkreuzung dicht an der Bahn. Gelingel, Geute, Peitschenstangen. Peifer einfahrender Büge. Voltern aufzuhaltende Büge über Weichen. Ein Blick über die Brüstung der Brücke: Unten die Schrebergärten der Eisenbahner, schwabgerig auschauend, leer. Oben Gedränge, Eilen und Hasten. Volk fließt es ab, die Geschäftszeit hat begonnen. Die Kinder sitzen in der Schule, die Angestellten in den Büros und Kontoren, die Ladenmädchen und Jungen in den Löden. Das Blut der Stadt hat seinen stürmischen Morgenpuls beendet.

Im Restaurant.

Viele Fremdwörter sind entbehrlich, man lernt klarer ansehen und denken, wenn man sie bemüht, sie zu erschließen. Aber bei manchen hört es schwer, sie deutsch gleichwertig auszudrücken. Dazu gehört auch „Restaurant“ für einen Raum, der dazu bestimmt ist, daß man dort angedektem Tisch gegen Bezahlung sein Mittag einnimmt. „Gasthaus“ ist ein ganzes Haus mit Fremdenzimmern. „Gastrisch“ klingt etwas nach Schnaps, Auskosten ins Zimmer, nach Fuhrmannstiefeln und überhaupt proletarisch. „Speisehaus“ würde allenfalls gehen, aber oft speist man nicht im Restaurant, sondern trinkt nur, manchmal sogar tüchtig. Sagen wir also ruhig „Restaurant“ und vergessen wir, daß nach der Art vieler Fremdwörter dies Wort heute eigentlich in falscher Bedeutung gebraucht wird, denn „Restaurant“ war ursprünglich die eingerichtete Erfrischung selbst, nicht der Raum, in dem sie eingenommen wird.

Ich sitze also im Restaurant am weißgedeckten Tisch. Die Tischdecke ist sogar frisch gewaschen. Ich warte auf die Suppe und schaue mit unterdessen das Hauptfenster des Lokals an. Es ist vor Jahren zertrümmert worden. Unten, wenig über dem Straßenplaster, wurde damals ein Stein geschleudert, der ein großes Loch schlug, von dem strahlenförmige Risse nach oben sprangen. Bis jetzt hat der Stein noch nicht das Geld an eine neue Scheibe wenden wollen. Mehrere sehr starke Bretter, ich möchte fast sagen Böhlen, ziehen sich quer über den unteren Teil des Fensters, auf ihnen sitzt noch ein hölzerner Halbkreis, da der Stein einschlug. Ein Stück höher, wo ein kleinerer Stein oder wohl gar ein Gewehrstück durchging, noch ein rundes Plaster anmutig sieht das wirklich nicht aus. Es ist ein Andenken an verlorene, ärgerliche Seiten, als Tag für Tag riesige, stundenlange Demonstrationssäuge durch die Stadt wogen, als Gewehrschüsse durch die Straßen fausten und blindlings harmlose Menschen töten. Maschinengewehre trauten und sogar die Gejagten wurden gerichtet.

Jetzt ist alles längst wieder ruhig. Niemand schreit auf den Straßen, aber kommt dies in Cafés und Weinstaurants vor, wenn die Gäste in vorgerückter Stunde aneinandergeraten; aber dann sind Zeugen zur Stelle, alles wird ordentlich beobachtet, die Gerichte treten in Tätigkeit und es wird verurteilt oder freigesprochen, je nachdem. Es ist keine Revolution mehr. Wir leben in geordneten Verhältnissen. Man sieht das auch beim ersten Blick auf die Straße. Ich sitze nahe dem weitesten Fenster meines Lokals, das bis zum Trocadero herunter reicht. Ich sehe also die Vorübergehenden in voller Größe. Ich kann ja betrachten und achtigen, diese festen Schieber, an denen jeder Bug, jede Falte, jede Bewegung von dem unheiligen Eigentum spricht, der jetzt mehr und mehr Mode wird, von unschönen, plumpen, gemeinen Gefühlen und Gesinnungen. Außer den parvenus mit den vollgestopften Geldtaschen sehe ich auch die, die sich noch unterwegs befinden auf dem Marsch zum Milliardär, weniger die Leute mit mageren Mappen, die Gesichter starr, leergebrannt. Daneben Arbeiter, auch mit sehr vollen Ledermappen, aber voller Werkzeug, und abgebrüht. Dann elegante Herren mit Glaces, Damen mit Tüchern mit oder ohne Halskette. Sie schauen kaum zur Seite, ihr Gang ist rasch. Behaglich schreiten die Dienstmädchen, Küchenjungen oder Küchendragoner, mit Körben, Handtäschchen. Junge Burschen bleiben an der Glasscheibe stehen und schauen verlangend auf die gedeckten Tische. Es gehört ja zur Eigenart der Jugend, ewig Hunger zu haben.

Jetzt ist der Suppe sehe ich wieder hinaus. Was kommt da? Ein Leichenzug. Über ein höchst düstiges. Auf dem schwarzen Leichenwagen der Sarg, ein gelbdrämmiger Holztag ohne den geingringten Schmuck: kein Beschlag, keine Kränze, Palmen oder Blumen. Auch keine Begleitung, nicht ein einziger Leidtragender. Vor dem Wagen geht der Krugifträger, auf dem Wagen sitzt der Aufsichter, und nebenbei geht noch ein schwarzer Leichenbeamter, sonst nichts. Schauerlich, rätselhaft wirkt diese Vereinsamung des Toten. Ist er im Gefängnis gestorben, als ein Christofer? War er hochbeagigt und hatte er vielleicht alle seine Angehörigen überlebt? War er ein Fremder ohne Familie, ohne Bekannte? Keine Antwort! Leere gähnt hinter dem Sarge. Vorüber. Ich schaue weg, nach innen.

Jetzt wieder hinaus. Leute mit Handtaschen geben zum Bahnhof. Ein Herr mit Brille und struppigem Bart. Ein schwarzer Arbeiter mit Hafennase, wie ein gefältigter Raubvogel. Ein dünner, langer Mensch mit tödlichem Ernst im Gesicht. Ein interessanter Kopf mit langen Haaren, fliegendem Schlags und Geigenkasten, offenbar Musiker. Eine endlose Reihe von Gestalten, unterschiedlich in ihrer Verfiedenheit, in dem wedelnden Ausdruck, den das Geheimnis der Individualität dem allgemein menschlichen Typus gibt. Jetzt Kinder, verloren, im Bildstock gehend, anstoßend. Man sieht, die Phantasie überwiegt noch die Beobachtung. Sie sehen nicht das, was vor Augen ist, sondern was gerade in ihrem kleinen Kopf spukt: Märchenprinzessinnen, Hexen, Spielzeug, Tiere, ein Butterbrod, ein Stück Schokolade oder sonst etwas. Manche sind schon im harten Dienst der Rücksicht, beladen mit Paketen, mit Säcken über dem Rücken, kleine, deplatte Wagen ziehend, Reisenden das Gepäck nachschleppend.

Man kann bei einem solchen Mittag durch die Glasscheide des Restaurants ein gut Stück der Menschenwelt betrachten, zwar nur vor Augen doch durch das Küchene hindurch blicken und lugt hier und da und zu Hunderten von Tieren das Innere, ein Rüttel, das da wünscht, geraten zu werden.

M.

Heiteres.

Eigene Auslegung. In einem vollständlichen Sinfoniekonzert wird Jos. Haydns „Abschieds-Sinfonie“ vom Orchester gespielt. Die Musiker müssen, wie es vorgeschrieben ist, immer einer nach dem andern vom Podium weggehen und durch die Türe ins Stimmzimmer verschwinden. Als ungefähr zehn zu zwölf Musiker verschwunden sind, spricht eine biederer Frau aus dem Volle ganz laut zu ihrem Nachbar: „Ja ja — die Zwetschgenzeit ist bös!“

(Aus der „Jugend.“)
Wie schade. Marie, ich habe meinen Schreibfestschlüssel verlegt. Geben Sie mir doch einmal Ihren Schlüsselbund, ob vielleicht einer paßt! — Vergebliche Mühe, gnädige Frau! Ich habe selbst schon alle durchprobiert!

Der Seebär. Auf dem Kampfplatz fragte ein Reisender einen al

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Von der Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

(Vgl. "Pos. Tagebl." Nr. 45, Sonntag, d. 25. Februar.)

V.

Die Halmfrüchte.

Eine andere Gruppe der landwirtschaftlichen Nutzgewächse wird unter der Bezeichnung Getreidearten oder Halmfrüchte (Cerealen) zusammengefasst. Diese werden wegen ihrer mehlhaltigen Früchte in großem Maßstabe angebaut, und zwar ist in der einen Gegend diese, in der anderen jene Getreideart die wichtigste. So ist in Norddeutschland, ebenso in Polen als Hauptprodukt der Roggen, in vielen Gegenden als Korn bezeichnet, zu nennen; er nimmt von allen Halmfrüchten in diesen Ländern die größte Fläche ein. Er wird hier auf allen Böden angebaut, bis herunter zu den leichtesten, die überhaupt noch landwirtschaftlich genutzt werden; freilich ist der Ertrag auf letzterem nur ein recht geringer. Neben den Körnern wird durch den Roggen auch die Hauptmenge des in der Landwirtschaft nötigen Strohs erzeugt. Es dient als Streustroh, wird aber auch verfüttert, besonders an Pferde. Zu diesem Zweck muß es mit Häufelmaischen in kurze Stücke, Häcksel oder Siebe genannt, geschnitten werden. Nebenbei bemerkt, wird dieses von den Pferden fast gar nicht verbraucht; es dient in der Haustiere bei ihnen dazu, das Körnerzutier damit zu mischen und den Magen zu füllen. Auch zum Deden der Pferde wird Roggensstroh genommen, da es das längste und stärkste aller Stroharten ist. Ferner werden daraus Strohseile, Strohmatte, Fleischhülsen und anderes hergestellt.

Die Körner des Roggens (wie auch verschiedener anderer Getreidearten) werden bekanntlich in den Mühlen zu Mehl verarbeitet, das dabei von den Schalen getrennt wird. Diese ausgeschiedenen Schalen werden als Kleie bezeichnet. Sie nimmt unter den Futtermitteln eine sehr bedeutende Stelle ein und ist zum Verfüttern an fast alle Haustiere geeignet. Je stärker das Mehl aus den Schalen entfernt ist, desto geringer ist der Nährwert der Kleie; mehrreiche Kleien sind also die wertvollsten. Je weniger Kleinteile das Mehl enthält, desto besser ist es und ebenso das hieraus gebadete Brot; es werden die verschiedensten Mehlarten hergestellt; von solchen, aus denen die Kleie gar nicht oder fast gar nicht herausgezogen ist (woraus das "Kommitzbrod" und Bumpernickel gebunden werden), bis zu Mehl, das ganz helles Brot ergibt. Die Kunst, das Mehl aus dem Getreide zu gewinnen, ist uralt; schon Moses und Homer erwähnen Mahlverrichtungen, wobei zwei Steine benutzt werden. Heute ist die Mühle eine sehr bedeutende Industrie. Übrigens sind die modernen Mühlen so eingerichtet, daß nur ganz wenige Menschen zu ihrer Bedienung notwendig sind. Von Roggen gibt es, wie von fast allen Getreidearten, eine Winter- und Sommerart. Winterroggen, der im Herbst ausgesät wird, hält man in bei weitem größerem Umfang, als den im Frühjahr gesäten Sommerroggen. Bekanntlich wird gebrannter Roggen jetzt gern als "Kaffee" verwendet, und hierzu ist Sommerroggen besonders geeignet.

Als eine weitere Roggenart wäre noch der Johanniskroggen zu nennen. Dieser wird hauptsächlich im Gemenge mit der Bottelsche (Sandweizen, vicia villosa) angebaut, etwa im August ausgesät, ergibt das Gemenge ein zeitiges Grünfutter im Frühjahr. Aus Roggen wird auch Spiritus gebrannt; dieser ist als Trinkspiritus geeigneter als der Kartoffelspiritus.

Als weitere Brotrübe wird in unserer Gegend der Weizen angebaut, sowohl als Winter- wie als Sommerweizen. Dieser stellt an den Boden höhere Ansprüche als der Roggen, gibt auf schweren Böden aber auch höhere Erträge als Roggen. In vielen, besonders den südlichen Ländern, bildet Weizen die Hauptbrotrübe, die bei uns der Roggen ist. In England, Frankreich und dem ganzen Süden wird nur Weizengrötze gegessen, während bei uns Weizengrötze nur zur Herstellung des feineren Gebäcks, wie Weißbrot, Semmel usw. gebraucht wird. Von Weizenmehl werden auch verschiedene Sorten hergestellt, von denen die feinste Kaiserzug genannt wird. Das Stroh ist weniger zum Füttern beliebt als das der anderen Getreidearten; doch wird es auch verfüttert; es werden daraus auch Geflügel fertig, besonders Hühne aus dem des sogen. italienischen Sommersorten. Aus dem Weizengrötze wird neben dem Mehl auch Gries und Graupe gemacht; ferner fabriziert man daraus Stärke, Bier (Ale), Spiritus und Eßig.

In manchen Teilen Süddeutschlands bildet die Hauptbrotrübe eine dem Weizen verwandte Getreideart, der Dinkel oder Speltz. Das aus ihm hergestellte Mehl ist dem Weizenmehl nicht gleichwertig; dafür stellt der Speltz aber geringere Anforderungen an den Boden. Unreifer Speltz geschäft ist unter dem Namen Grünnorn als Suppengemüse bekannt. Abarten des Speltzes sind noch der Grünmer und das Einhorn oder Petershorn. Die letztere Art gibt nur ein geringwertiges Mehl; doch gedeiht sie dafür noch in rauen Gebirgsgegenden.

Auch vor der Ernte gibt es Sommer- und Winterarten; es überwiegt aber in der Anbaufläche bei weitem die Sommergerste. Das Gerstenstroh ist vorzugsweise als Viehfutter, das beste von allen Getreidearten. Die Körner finden eine sehr vielseitige Verwendung, so als Kraft- und Mastfutter für die verschiedenen Haustiere. Zu Futterzwecken wird die Gerste geschrotet (d. h. grob zerkleinert) und den Pferden gibt man sie nicht gern rein, sondern lieber mit Hafer vermischt. Im Orient bildet die Gerste das einzige Kraftfuttermittel für die Pferde. — Die größte Rolle spielt die Gerste als Material zum Brauen des Bieres, wobei ganz besondere Eigenschaften von ihr verlangt werden. — Ferner wird die Gerste gebraucht zur Herstellung von Brot, Strudel, Graupe, Grüte, Kaffeezurragat, Gerstenmilch und zu Salz im Brennereibetrieb. Auch Mehl wird daraus gemahlen; doch ist dieses zum Brotbrotwen wenig beliebt, da das Gerstenbrot sehr trocken wird. Unverträglich wird das Gerstenmehl eigentlich nur in Schottland und dem nördlichen Europa zur Brotherstellung benutzt. Bemerkenswert ist, daß die Gerste sowohl heißen Klima als auch kaltes verträgt; es ist die einzige Getreideart, die noch unter dem 70. Grade nördlicher Breite angebaut werden kann.

Als letzte Art der von uns gemeinhin als Halmfrüchte oder Getreide bezeichneten Pflanzengruppe wäre dann der Hafer anzuführen, der bisher fast nur als Sommerhalmfrucht bekannt ist; seit einiger Zeit wird aber auch Winterhafer gezüchtet. Wir unterscheiden Mispeln- und Fahnenhafer, nach der Art, wie die einzelnen Achsen, in denen sich die Körner befinden, an dem Halm befestigt sind. An die Güte des Bodens stellt der Hafer nicht so große Anforderungen als die Gerste. Haferstroh ist ein wertvolles Futterstroh. Die Körner werden in Europa in erster Linie als Pferdefutter verwendet, und sie enthalten offenbar einen Stoff, der bei Pferden besonders günstig wirkt. In lalten Gegenden wird aus Hafermehl auch Brot gebaden. Man bereitet aus Hafer auch Graupe, Grüte, Bier. Verschiedene aus Hafer hergestellte Präparate finden Verwendung teils als leicht verdauliche Nährmittel für Kinder, teils als stoppende Mittel.

Eine sehr wichtige Getreideart, die freilich ein ganz anderes Bild bietet als die bisher geschilderten Arten, ist der Mais, der auch als südländischer Weizen, Weißkorn, Kukuruz bezeichnet wird. In Nord- und Südamerika ist seine Kultur sehr weit verbreitet. Der Mais erreicht eine Höhe von über 2 Metern, er bildet einen nicht hohlen, starken, grünen Stengel mit breiten Blättern. Eine Rippe am oberen Ende des Stengels enthält die männlichen Blüten, während die weiblichen in Form von Säulen in den Blattachseln stehen. Im rauheren Klima reifen nur die

kleinförnigen Früchtearten (Tiroler Frühmais, Biergmais), während in den Weinländern und in wärmeren Gegenden die großförmigen, gellen Sorten reifen, besonders der ungarische und böhme Mais. — Das aus den Maisköpfen erzeugte Mehl ist für sich allein zu Brot wenig geeignet, wohl aber mit Roggen- oder Weizenmehl gemischt. Auch sonst wird Weizenmehl und Gries, besonders in Italien, vielfach verwendet (Polenta). Als Mastfutter für Schweine und Kraftfutter für Pferde spielt der Mais eine große Rolle, kann auch an andere Haustiere verfüttert werden. Spiritus und Stärke werden aus Mais hergestellt, in Südfrankreich aus den Keimen der Samen auch Öl. — Die Stengel des Maises können verwendet werden zum Dachdecken, als Brennmaterial sowie zu Futterflechtereien.

Nicht überall bekannt ist der Anbau der Hirse, von der es zwei Sorten gibt: die Rispenhirse und die Kolbenhirse (Mohar). Sie hat eine sehr kurze Vegetationszeit und braucht erst Ende Mai oder Anfang Juni ausgesät zu werden. Hirse ist ein angenehmes Nahrungsmittel, in Russland wird sie mancher im Kriege kennengelernt haben. Ihre Kultur ist einträglich, doch beansprucht sie ziemlich viel Läutarbeit. Das Stroh kann als Viehfutter benutzt werden. Die Körner der Rispenhirse sind verschiedenfarbig. Zweiweck Vermehrung als menschliches Nahrungsmittel werden sie zu Grütze oder Mehl verarbeitet.

Als leichte bei uns gebräute Getreideart bleibt noch der Buchweizen zu erwähnen. Während alle bisher genannten Halmfrüchte in die Familie der Gramineen gehören, zählt der Buchweizen zu den Polypodiaceen. Wir unterscheiden den gewöhnlichen braunen Buchweizen, den silbergrauen und den körnigen Buchweizen. Der Buchweizen, auch Heidekorn genannt, kommt noch auf ziemlich geringen Böden vor, er ist die Hauptpflanze des Sandmoors und des gebrannten Tiefbodens. Da er empfindlich gegen Frost ist, darf er nicht vor Mitte Mai gesät werden, reift aber dann bis Ende August aus. Von der Bitterung ist keine Pflanze so abhängig wie der Buchweizen. Der Bocksbund sagt, daß der Buchweizen taub bleibt (d. h. keine Körner bildet), wenn er zur Zeit der Blüte ein Gewitter erlebt. Das mehrlaiche Korn wird zu Grütze und Mehl verarbeitet, kann verfüttert werden, ist in Norddeutschland, Russland, Polen, aber auch als menschliches Nahrungsmittel geschäft. In Westfalen und auch anderswo bilden Buchweizenpflanzen mit Buckweizenmehl eine Spezialität. Zu Grützmisch wird vielfach mit Vorliebe Buchweizengrütze genommen.

Einigen der Getreidearten werden wir an anderer Stelle, zum Beispiel als Grünfutterpflanzen wieder begegnen.

Handelsnachrichten aus Polen.

= Die polnische Textilkrise. Die polnische Textilkrise hat, wie aus Lodz berichtet wird, noch keineswegs nachgelassen und wird durch die zunehmende tschechoslowakische Konkurrenz noch mehr verschärft. Nachdem die Arbeitssätze in den Textilfabriken um 25–30 Prozent herabgesetzt worden sind und zur Aufrechterhaltung des Exportes die Waren ohne Gewinn verkauft werden, kündigen sich die tschechischen Erzeugnisse weit billiger als die polnischen und haben nicht nur ihren Weg in die polnischen Absatzgebiete auf dem Balkan usw., sondern auch, wie schon berichtet, nach Polen selbst gefunden. Erst jetzt wurden wieder bedeutende Mengen tschechischer Sommerbaumwolle in Polen von galizischen Engroschäldern bezogen. — Die Appreturen in Łódź haben sich wegen der Beschäftigungslosigkeit der Baumwollwarenfabriken und der Stagnierung im Handel gezwungen geschen, die Arbeitszeit auf vier Wochen einzuschränken. Ein Teil der Appreturen beschäftigt, jetzt nach den Feiertagen den Betrieb vollkommen einzustellen. — Zur Hebung der Ausfuhr polnischer Textilprodukte hat sich, laut „Illustr. Kur. Codz.“, in Paris ein besonderer Propagandaausschuß gebildet, dem von der Stadt Łódź umfangreiches staatliches und Mustermaterial zur Verfügung gestellt wurde.

= Gründung eines oberschlesischen Bankenverbundes. In Katowice wurde ein Bankenverband für die Woiwodschaft Schlesien gegründet, der aus den örtlichen Banken sowie den wichtigsten Filialen der Warschauer Banken besteht.

= Polnisch-estnische Handelskammer. Eine polnisch-estnische Handelskammer ist am 15. März im Gebäude der polnischen Gesellschaft in Reval eröffnet worden. Die erste Sitzung der Kammer fand am gleichen Tage statt.

= Bevorstehende Einfuhr von amerikanischem Mehl nach Polen. Die Leuerung in Polen ist so gestiegen, daß zurzeit amerikanisches Mehl um 6 bis 7 Prozent billiger ist als einheimisches Mehl. Die polnische Regierung beabsichtigt daher, verschiedene Artikel des täglichen Bedarfs aus dem Ausland einzuführen, um auf diese Weise auf den Inlandsmarkt preisregulierend zu wirken. Die Organisierung der Ankäufe soll laufmännischen Centralverbänden übertragen werden. Die Einfuhr wird vermutlich über den Danziger Hafen gehen. Auch rumänisches Schlachtvieh soll des billigeren Preises wegen ins Land eingeführt werden.

= Die Bank Świdnicka Potocki i Sta. weißt im Anzeigenteil des „Kur. Pozn.“ ihre Aktionäre auf den Beschluss vom 8. November 1922 hin, durch den das Anlagekapital von 80 000 800 M. auf 240 000 800 M. erhöht wurde. Die Erhöhung sollte in der Herausgabe von namenlichen Privilegaktien zum Kurs von 200 Prozent auf die Summe von 10 172 000 M. und gewöhnlicher Aktienkasse zum Kurs von 150 Prozent auf die Summe von 149 828 000 M. die Realisierung finden. Die Frist für die Ausübung des Bulaufschrebes läuft am 21. April ab.

= Die Aktiengesellschaft „Sarmatia“ hält am 16. d. Mts. eine Aktionärsversammlung ab, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen: 1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes; 2. Bericht des Aufsichtsrates; 3. Vergleich und Annahme der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung; 4. Gewinnverteilung; 5. Bericht über die Entschädigung des Aufsichtsrates.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

= Deutsche Ausfuhrbestimmung für die Oststaaten. Bei der Ausfuhr von Milchzentrifugen aus Deutschland nach Danzig, Polen, den russischen Randstaaten und dem Memelgebiet kann auf die Ausfuhrmindestpreise der Klasse I b ein Nachlaß bis zu 15 Prozent gewährt werden.

= Neue Preise für Thiomagnesophosphat. Ab 1. April betragen nach deutscher amtlicher Bekanntmachung die Preise für 1 Kilogramm prozent. Siamphosphorsäure 826,15 M., für 1 Kilogramm prozent. triptonenphosphatische Phosphorsäure 971,95 M.

= Frachtmäßigung für Düngemittel. Eine weitere Frachtmäßigung für Düngemittel gelangt in Deutschland nach einer der Handelskämmer zu Berlin vorliegenden amtlichen Mitteilung mit Gültigkeit vom 1. April 1923 zur Durchführung. Es werden von dem genannten Tage ab die Frachtkräfte für Gips, Kalksandstein, Kreide und Kreidegrund um weitere 20% und die Frachtkräfte für Kohlenasphalt Rall-

Kalkasche und Staubkalk um weitere 10% ermäßigt. Die vorstehend genannten Waren zählen also häufig die Säge der Klasse F weniger 40%.

= Interessengemeinschaft Phönix Akt.-Ges. — Harpener Bergbau-Akt.-Ges.? Die „Rhein.-Weit. Btg.“ teilt mit, daß die vielbesprochenen Aufläufe in Harpener Altien von der Phönix-Gesellschaft ausgegangen seien. Zwischen beiden Gesellschaften schweben jetzt Verhandlungen über die Bildung einer Art Interessengemeinschaft. Geplant sei einstweilen die Bildung eines Verkaufsvereins.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Wertpapiere und Obligationen: 5. April 6. April

Pro. Brm. - Staatsanl. (Mili. nov.) 165 160—165

Banknoten: 3200

Bank Przemysłowa I. Em. 1000-1050-1035 1000-1500-1450

Bank zw. Szczecin-Bar. I.-X. Em. 2950-3500 3700-3800-3400

Bank Szczecin I.-VIII. 1000 10 0-1100

Bank. Bank. Biel. Biel. 700-675 675-700

Bank. Mlynarski 350 —

Banknoten: 1700-1800

Bydgoszla Fabryka Mydla I. Em. 700

Bank. Baranowiczi I.-IV. Em. 1100-1300 1300-1425-1350

Browar Kołoszowski I.-IV. Em. 18 500-19 500 19 000-18 000

Cegielki I.-VIII. Em. 10 800-11 000 11 000-10 500

Centrala Rolnicza I.-V. Em. 700 700

Centrala Skł. I.-IV. Em. 2600-2800-2700 2900-2500

Cukrownia Szczecin I. Em. 90 000 —

C. Hartwig I.-V. Em. (exkl. Kup.) 1800-1750 1800-1850

Hartwig Kantorowicz I. Em. 6800-7000 7300

Hurtownia Drogienna I.-III. Em. 310 300-310

Hurtownia Zwierzyńca I.-III. Em. 350-375 375-380

Herzfeld-Birkertius I.-II. Em. 4750-5000-4900 5100-4800

Juno I. Em. 1150 —

Julian. Fabryka przetw. ziemni. I.-II. Em. 50 000-52 000

Dr. Roman Now I.-IV. Em. 21 000-22 000 22 500-20 000

Mon. Biel. Biel. I. Em. 2100-2150 2100

Piwno I.-II. Em. 1275-1250 1250

Patria I.-VII. Em. (exkl. Kup.) 1150-1100 1200-1350

Bozn. Szkoła Drzewna I.-VI. Em. 7000-6800-6900 7000-6500

Bractwa Szabrowskie (Szabat) I. Em. 3600-3200

Społka Stolaraka I.-II. Em. 4000 —

Sarmatia I.-II. Em. 3000

Starogardzka Fabr. Melita I. Em. 1600

Ulania I.-III. Em. 1450-1400

Tri I.-II. Em. 1500 1500-1600

Unja (früher Bentz) I. u. II. Em. 5400-5500 5500-5600

Dagron Otwocka I.-IV. Em. 2200-2500 2450-2600

Below-Knothesches Lyzeum.
Waly Jana III, Nr. 4.
10 klassiges Lyzeum, verb. m. Kindergarten.

Aufnahmen für alle Klassen;
für die 3 ersten Schuljahre werden
auch Knaben aufgenommen.
:: Pensionen werden nachgewiesen. ::

Oberlehrerin **H. Schäffer**, Direktorin.

Deutsch-Polnische Sprachkurse
für Anfänger und Fortgeschritten. (6417)
Priv.-Handelsschule ul. 27 Grudnia 4 (Gartenvilla).
Sprechzeit des Schulleiters von 12-1 und 7-8 Uhr.

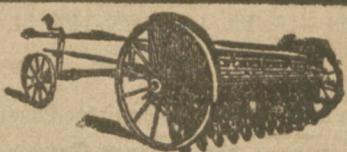
Drehstrom-Motoren,
Fabrikneu, Originalprägung.
Ich habe lagern:
10 Stück Bergmann 5 PS, 220/380 Volt, 1430 Umdr.
10 " Bergmann 6 PS, 220/380 Volt, 1430 "
10 " Sackenmotor 7 1/2 PS, 220/380 V., 1500 "
alles mit Schleifringanler,
normaler Niemehscheibe, Anlasser u. Spannschienen.
Preise franko Tczew.

Anfragen erbeten an **E. Graf, Danzig, Gr. Wollwebergoße 22.**

Umfangreiches Lager in „Krupp-Fahr“
Gras-Binde- und
Getreidemähern

sowie sämtl. Ersatzteilen dazu.

Witt & Svendsen, G. m. b. H.
Danzig, Dominikswall 11.
Tel.: 541 u. 556. Telegr.-Adr.: Witt Svendsen.
Vertreter gesucht! 16370



Berühmte
Original Dehnese

Drill- u. Hackmaschinen

in allen Größen
bis 4 m Breite sowie

Ersatzteile

zu diesen empfiehlt und bittet
um rechtzeitige Bestellung.

Generalvertreter für Polen:

Nitsche i Sp.,

Maschinenfabrik — Poznań.

Sw. Marcin 33
Tel.: 1470.

Kolejowa 1-3
Tel.: 0043.



Eine neue Drillmaschine,
Saxonia, normal 3 m,
25-reihig.
und eine neue
Hebelhackmaschine, Origin. Dehne
3 m.
beide mit Bahnstangenvorbersteuer,
preiswert sofort lieferbar.

Anfragen unter T. 6453 an die Geschäftsstelle d. Blättes erh.

Auszeichnen! Auszeichnen!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichnete bestellt hiermit

1 Polener Tageblatt (Polener Warte)
für den Monat April 1923

Name
Wohnort
Postamt
Straße

Breslau

Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt

Technische Messe * Baumesse

Ausstellung für Büromaschinen

3.—5. Mai 1923.

Alle Auskünfte über Pässe, Einreise, Unterkunft usw. durch das Breslauer Messe-Amt oder Rudolf Mosse, Posen, ul. Wroniecka 12.

Sanatorium Friedlandshöhe

Teleph. 26 Oberndorf bei Breslau Teleph. 26
für innerlich Kranke, Nervenkranken u. Erholungsbedürftige. Geisteskranken ausgeschlossen.
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranken.
Chefarzt u. Besitzer: Dr. F. Köbisch, Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espeut, Internist.
Prospekte!

Die polener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
T. A. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteil.:
Verland-Buchhandlung

Ist jetzt direkt an die Besteller folgende
Werke und Zeitschriften:

Muschler, Der lachende Tod. Roman.
Dr. Otto, Einrichtung elektrischer Beleuchtungsanlagen.

Brentano, Der unglückliche Franzose oder der Deutschen
Freiheit Himmelsfahrt.
Grimm, Der Schneider im Himmel.

Grillparzer, Studien zur Literatur.
Dr. Hoffmann, Erich Wolfgang, Korngold.

Tolstoi, Die Familie des Vampirs. Eine Gespenster-
geschichte vom Balkan.
Prischkin, Der steinerne Gast. Von Juans letzter

Wandertag.
France, Die Woge des Lebens. Ein Buch der
Redeinsicht.

Gurlac, Glädelose Ehe; ihre Ursachen, und Über-
windung.

Sch., Die Papierprägekunst. Praktisches Handbuch
der gesamten Papierprägekunst.

Kant, Kritik der reinen Vernunft.

Wittmann, Polterabend. Scherz und Ernst.

Saller, Schiller — muß also auferstehen. Beispiele

für deutsche Kunst und Weltanschauung.

Zeitschriften:
Die Woche — Daheim — Velhagen und
Kläning's und Westermann's Monatshefte. —
Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. —
Deutsche Jagdzeitung. — Die Gartenlaube. —
Der Bazar (Frauen-Modeblatt). — Dobachs Frauen-
und Modenzeitung. — Elegante Mode (14-tägig). —
Nummer 1500 M., freiheilend. nach auswärts mit
Portozuschlag.

Sämtliche Bestellungen,
auch solche von hier nicht angezeigten Büchern.
Zeitschriften und Musikalien bitten wir
direkt an uns
zu senden!

Polener Buchdruckerei, Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6

„Lecznica Związkowa“

Telephon 37-11. Poznań, ul. Fredry 12. Telephon 37-11.

Behandlung

angeborener und erworbener Verunstaltungen, von Knochenbrüchen und Verrenkungen, von Erkrankungen der Wirbelsäule und Extremitäten, Lähmungen, Knochentuberkulose, Gelenk- und Knochenerkrankungen (Dr. Cetkowski, Spezialarzt für orthopädische Chirurgie).

Behandlung

von Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten (Spezialarzt: Dr. Glabisz). Die Anstalt besitzt sämtliche Vorrichtungen zur operativen elektro- und medico-mechanischen Behandlung.

Röntgen. Anfertigung orthopäd. Apparate. Ständiger Anstaltsarzt. Die Klinik steht nach Möglichkeit zur Verfügung anderer Herren Ärzte.

Spezial-Tuch-Geschäft
S. Kornicker
jetzt **Stary Rynek 93, I. Stock.**

Damentücher und Kostümstoffe

in erstklassiger Qualität.

Beste und billigste Bezugsquelle.

Telephon: 2409.

Telephon: 2409.

Fabrikanten und Besitzer
von Dampfmaschinen und Kesseln!

Großen Erfolg erzielen Sie, wenn Sie den „Apparat zum selbsttätigen Reinigen des Wassers“ anlegen lassen. Unter Garantie ersparen Sie 50% an Feuerung. Stein im Kessel setzt sich nicht mehr an. Gleichfalls kann man diesen Apparat bei allen Kesseln zum Entfernen des Wassers verwenden, da alle schädlichen Substanzen durch selbsttätigdestillieren entfernt werden.

Patent Rzp. P. Nr. 30.30.

Alle Bestellungen werden in kurzer Zeit und fachmännisch ausgeführt. Wir bitten höflichst um Zusendung von Angeboten und Aufträgen.

Fa. Turbina Reparatur - Werkstatt für landwirtschaftl. Maschinen u. Werkzeuge

Erfinder:

W. Kopydłowski, Poznań-Główna, ul. Główna 91.

Das beste
Hartdach
für
Fabriken, landwirtschaftl. Gebäude usw.
erzielen Sie mit
Kunstschiefer
Asbest :: Zement :: Dachplatten
„Jack-Wiek“
leicht, dauerhaft, wetterfest
hochfeuerfest, sauber

Vertreter für südl. u. westl. Woj. Poznańskie:
„Materjal Budowlany“, T.A.
Poznań, ul. S. Mielżyńskiego 23

Vertreter für nördl. u. östl. Woj. Poznańskie:
B. E. Sydow, Inowrocław, Solankowa 44.

Für Pomorze wende man sich an:
Generalvertreter O. Zaporowicz, Gdańsk,
Marienstrasse 18.

Gebrauchte, fabellos durchpareierte, garantiert
betriebsfähige

Dampfdreschsäcke
u. Industrie-Locomotiven

preiswert sofort lieferbar.
Anfragen unter S. 6452 an die Geschäftsstelle d. Blättes

Rosen-Büsche-Stämme
in 80 der besten Sorten. kräftige Ware
aus großen Beständen. empfiehlt
Aug. Hoffmann, Baumhäuser, Gniezno.

Junges Ehepaar (selbständiger Kaufmann)
sucht 2 gut möblierte Zimmer,
möglichst im Zentrum der Stadt.

Offerten unter S. 6452 an die Geschäftsstelle d. Blättes

Wróblewski, Engler i Ska.
Landesprodukte

Bydgoszcz, Sniadeckich 52a.

Filiale: Danzig, Jopengasse 27, Królewska Huta, Jagiellońska 5,

Telephon: 834. Telephon: 504.

Ab- und Verkauf sämtlicher Getreidearten, Kartoffeln, Süßwaren.

Lieferung sämtlicher Düngemittel, Kohlen, Koks.

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 8. 12076b

Gebrauchter, gut erhaltener
Bügelgöpel,
6 vierdig, zu kaufen gefüllt.
Seemann Melchner,
Poznań, ulica Dąbrowski
Liege 78 I. (8808)

Sonntag, 8. April 1923.

Pozener Tageblatt.

Zweite Seite zu Nr. 79.

Sozial- u. Provinzialzeitung.

Vor den 7. April.

Eisenbahnerabstimmungen.

In einer am Donnerstag im Zoologischen Garten abgehaltenen Eisenbahnerversammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der folgenden Forderungen enthalten sind:

1. Einheitliches Bevölkerungsrecht 2. Ratschneidung in Kategorien 3. Teilezung der Räte auf Grund der Abstimmungen des Städtischen Amtes, 4. Aussichtnahme der Gewerbevereine Januar-Februar, 5. Nicht rückzuhaltbare Bedürfnisse in Höhe der Marzzeuge.

Zur Verhütung von Feuerschäden.

Oft werden Brände durch Kinder verursacht, die ohne Aufsicht belassen wurden. Zur Verhütung schwerer Brandschäden dürfte die Beachtung folgender Worte dienen:

1. Streichhölzer sollen derart aufbewahrt werden, daß Kinder sie nicht erreichen können. 2. Die leeren Streichholzschädel sollen verwahrt oder vernichtet werden. 3. Zur Zeit der Feuerarbeiten, wo die Erwachsenen meist vom Hause abwesend sind, soll das Feuer in den Herden ganz ausgelöscht und die Streichhölzer sollen verwahrt sein. 4. Leicht brennbare Gegenstände sollen den Kindern abgenommen und vernichtet werden. 5. Streichhölzer sollen nur Erwachsene, keine Kinder, einkaufen. 6. Kinder dürfen in der Dämmerung selbst mit ihren Vätern nicht in Ställe oder Scheune gehen. Diese Tätigkeit kommt nur Erwachsenen und nicht Kindern zu.

Der kommende Montag 9. April, gilt als amtlicher Feiertag, d. h. die Anteile werden eröffnet sein, während Handel und Gewerbe an diesem Tage arbeiten. Da Maria-Befreiung in diesem Jahre auf die zweite Woche fiel, wurde dieser Feiertag dem Brauch gemäß auf den ersten Montag nach Ostern verlegt. Es handelt sich keinesfalls um einen gesetzlichen Feiertag.

Feierverlängerung. Das Starostwo Grodzkie bittet uns, mitzuteilen, daß der Termin für die Versorgung keinerlei Sammelmolkereien mit Milchwärmeapparaten bis Ende 1925 verlängert wird.

Der Gemeindeteil von St. Lukas veranstaltet am Sonntag den 1. d. Mts., nachmittags 5 Uhr in der Lukaskirche eine Feierstunde zum Besten der Weiterentwicklung der Gemeinde in weiterer Zeit unter Mitwirkung der Herren Pfarrkirche Böhmer (Patriot), Gymnasiumsleiter Dr. Döring (Orgel), Konzertmeister Ehrenberg (Violin), des Königlichen Schultheiß (Harmonium) und des Schweizerdors des Dio. offenhäus. Im Hinblick auf ihren guten Zweck sei schon heut auf die Bevorstellung am morgen gemahnt.

Neue Verbrauchssteuern. Vom 1. d. Mts. ab ist eine Erhöhung der Verbrauchssteuern für Schaumwein in Kraft getreten. Die Steuer beträgt für eine volle Flasche Traubensaumwein 20 000 Mts., für eine volle Flasche Obstwein 10 000 Mts. Alle Schaumweinvorräte bei Verkäufern und in Privatwirtschaften, die zehn volle Flaschen übersteigen, unterliegen der Anmeldung und Zufahrtsbesteuerung. Auch die Verbrauchssteuer für Essig sättigt mit Gültigkeit vom 1. April eine Erhöhung (auf 2000 Mts. für 1 kg. wasserfreie Säure) erfahren. Vorräte an 80prozentiger Essigsäure, die 1 kg. übersteigen, müssen zwangsweise Zufahrtsbesteuerung, wie die Überprüfungen der Schaumwein, bei den nächsten Inspektoren der Finanzkontrolle, die weitere Informationen ertheilen, angezeigt werden.

Ein deutsches Sängertreffen vor 450 Jahren. Der Münchener Kulturstifter, Universitätsprofessor Dr. Buchenauer wird am Donnerstag, dem 12. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Vereins junger Kaufleute einen einmaligen Vortrag über das angegebene Thema halten. Eintrittskarten zu 2000 und 1000 Mts. sind im Vorverkauf in der Deutschen Bücherei (ul. Zwierzynicka 1).

Konzerte und Vorträge der Woche. Die künstlerischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen der zweiten April-Woche beginnen mit dem Konzert des Berliner Trios (Schumann-Henzl-Dreher) am Sonnabend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses (abends 8 Uhr). Der Abend bringt je ein Trio von Mendelsohn und von Georg Schumann und die Kodau-Variationen von Beethoven. Die Trio-Vereinigung, die am 5. d. M. vor ausverkauftem Hause in Bromberg spielte, gehört zu den deutschen Kammermusikvereinigungen, von außerordentlichem Ruf und hat auch dadurch besondere Bedeutung, daß ihr als Pianist der verdienstvolle Leiter der Berliner Singakademie, Prof. Georg Schumann, angehört, der an diesem Abend, wie das Programm zeigt, auch als Komponist in Erscheinung treten wird. Karten sind in der Bürgerschänke von Gunnior (Sm. Marcin) und an der Abendtafel zu haben. — Am Montag findet an der gleichen Stelle (Evangel. Vereinshaus) ein Klavierabend statt. Konzertgeber ist Prof. Dr. Łukaszewicz. Er spielt Werke von Beethoven, Schumann, Chopin, Liszt, Michelowski, Moiszkowski, Schutt. Eintrittskarten bei W. Gorski (Hotel Monopol). — Am Donnerstag hält Prof. Dr. Buchenauer aus München im Saale des Vereins junger Kaufleute einen angekündigten Vortrag über „Ein deutsches Sängertreffen vor 450 Jahren“. Der Vortrag, der von der gereimten Selbstbiographie des Johannes von Soest ausgeht, wird ein Bild geben von den geistigen und kulturellen Zuständen in Deutschland im 15. Jahrhundert. Vorverkauf der Eintrittskarten in der deutschen Bücherei (ul. Zwierzynicka 1).

Gesangskonzerte im April. Am Sonntag, dem 15. April, findet im großen Konzertsaal der Universität das schon angekündigte Konzert des russischen Tenors Dimitri Smirnow statt, am Donnerstag, dem 26. April an derselben Stelle ein Konzert mit Liederabend, der Gelegenheit geben wird, eine Anzahl der hiesigen Opernkräfte als Konzertänger kennen zu lernen. Es wirken mit die Damen Fontana, Jakubowska, Marchanowicz und Szafrańska und die Herren Czapelski, Urbanowicz und Wolinski (Am Klavier: Kapellmeister Wojciechowski). Kartenverkauf zu dem Smirnow-Abend bei Gorski (Hotel Monopol), zu dem Konzert der Opernmitglieder in der Buchhandlung Sm. Wojciechowski am Platz Wolności. — Am Dienstag, dem 24. April, findet Frau Lore Cornell, eine geborene Posenerin, im Evangelischen Vereinshaus Niede von Franz Schubert und Hugo Wolf. Frau Cornell ist von ihrem früheren Auftritt in Posen als feinsinnige Liederinterpretin bekannt.

Die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen findet vom 13. bis 16. April im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Am Freitag, dem 13. April, wird sie nachmittags um 4½ Uhr durch einen Tee eröffnet. Karten sind im Bureau des Deutschen Bundes, Watzlawickstraße 2 (fr. Kaiser-ring), zu haben. Der Eintrittspreis beträgt 2000 Mts. Kuchen und Brötchen werden an einem Buffet verkäuflich sein. Es wird nochmals daran erinnert, daß die Frist zur Einlieferung der Handarbeiten am 10. April abläuft.

Großes Theater. Heute, Sonnabend: „Die Walküre“ (Jakubowska, Szafrańska, Bedlewska, Tarnowska, Urbanowicz, Musicalische Leitung: Dir. Sternich). Sonntag nachmittag zu halben Preisen „Die Tänzer“, Sonntag abend „Die Tänzer“. Vorverkauf der Eintrittskarten bei Gorski (Hotel Monopol).

Der Brauereiverband für Westpreußen (Brotzel, Browarów na Polzce Zachodnia Tom. zap.) schreibt uns: In den Tageszeitungen sind in letzter Zeit bezüglich der Erhöhung der Biersteuern Notizen erschienen, die dazu angetragen waren, in den Kreisen der Verbraucher Mißverständnisse hervorzurufen. Hast allgemein wurde berichtet, daß die Biersteuer für ein Hektoliter 27 000 bis 30 000 Mts. beträgt. Dieser Steuerfazit bezieht sich aber nur auf die sogenannten Dünnbiere, das heißt Biere mit einem Extrakt-

gehalt bis zu 8 %. Solche Biere werden in der hiesigen Brauindustrie überhaupt nicht mehr hergestellt. Um jeden Irrtum zu vermeiden, lassen wir deshalb eine Zusammenstellung der Biersteuer folgen, wie sie von der Brauindustrie zurzeit entrichtet wird: für Biere bis 8 Proz. von 27 000 bis 30 000 Mts., für Biere von 8 bis 13 Proz. von 48 850 Mts., für Biere von 13 bis 17 Proz. von 57 875 bis 63 850 Mts., für Biere von 17 bis 21 Proz. von 70 875 bis 78 850 Mts. das Hektoliter.

Entbedeutung eines wertvollen Bauwerks. Bei der Renovierung der Dominikanerkirche hat Ingenieur Cybichowski bisher durch Mauerwerk verdecktes Portal aus Terrakotta entdeckt, das noch sehr gut erhalten und in reinem frühgotischen Stil erbaut ist. Das Portal wurde von den Dominikanern überliefert, um die Mauern nach dem Austritt der Wache im Jahre 1690 aufrecht zu erhalten. Das Portal stammt aus dem 13. Jahrhundert.

Einen unheimlichen Fund machte heut früh ein Schuhmann auf dem Bürgersteige vor dem Hause Plac Sapieżyński 2 (fr. Sapiehaplatz), und zwar in einer Blutlache die abgerissenen oder abgerissenen Vorderglieder eines Beiges und eines Mittelfingers. Von der Person, der die Gliedmaßen gehörten, konnte nichts ermittelt werden.

Die Schülerblöcke bei der Straßenbahn. Dem „Kurier Poznański“ ist aus Elternkreisen wieder eine Auschrift zugesandt über die Maßnahme der Straßenbahndirektion bezüglich der Schülerblöcke. Die Auschrift stellt das Verhalten der Direktion nicht nur als unrechtmäßig, sondern auch als Ausnutzung hin und appelliert an die Stadtverordnetenversammlung, die Straßenbahndirektion zu nötigen, den Schaden zu ersehen.

Wohnungsbau. Einem hiesigen Herrn verlangte ein Wohnungsinhaber in der Altstadt für das Abtreten seiner Dreizimmer-Wohnung, von der zwei Zimmer mit einem höchst dürftigen Mobiliar versehen sind, das in Friedenszeiten einen Wert von knapp 500 Mts. hatte, eine Abstandsumme von 12 Millionen Mts. ab. Die Sache ist bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einer Wohnung in der ul. Jana 18 (fr. Budde) ein größerer Posten Wäsche; ferner aus einem Keller des Hauses ul. Szweryna Mielżyńskiego 1 für eine Million Mts. eiserne Töpfe.

Polizeischätzungen wurden gestern vier betrunkenen und sechs Dürnen wegen Übertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften.

* Bromberg, 5. April. In der Nacht zum 3. d. Mts. drangen Einbrecher in die Räume der Kleidungskommissionsfirma „Wydawnictwa Wydawnictwa“, Bahnhofstraße 32, und entwendeten dort Stoffe im Gesamtwert von 50–60 Millionen Mark. Der Kriminalpolizei ist es jedoch bereits gelungen, die Diebe zu ermitteln und die Sachen zum größten Teil wieder aufzufinden.

* Grodno, 6. April. Nach langem Warten ist endlich seit dem 1. April auch hier das Gesetz über den kleinen Grenzverkehr in Kraft getreten. Denjenigen Personen, die innerhalb der Grenzkreise nicht mehr als 10 Kilometer von der polnisch-deutschen Grenze entfernt wohnen und sich dort länger als drei Monate aufzuhalten, wird das Überschreiten der Grenze mit erleichterten Ausweisen gestattet, ohne daß sie im Besitz eines Reisepasses oder Visums sind. Es gibt Ausweise: 1. für Einzelreisen, rot, 2. Dauerausweise, grün, 3. Notausweise, weiß, 4. Wirtschaftsausweise, braun. Gebühr für 1–24 M., für 2–60 M., für 3–24 M., für 4–60 M. Geldmitnahme ist gestattet bis 2000 M. polnisch oder 800 M. deutsch. Näheres bei den Gemeindebehörden und in der Starostei.

* Neustadt, 4. April. Positions Spiele wurden hier vor Ostern mehrmals aufgeführt und nahmen bei gutem Besuch einen würdigen Verlauf. Der Reinertrag von über vier Millionen Mark kommt den Stadttoren und bedürftigen Witwen und Waisen zugute.

○ Schrimm 6. April. In Ostromiec hiesigen Kreises wurde dem Besitzer Dr. Rehbein eine blonde Henne gekohlt und wahrscheinlich als Osterkümaus verfertigt.

* Wilhelmsdorf, Kr. Bromberg, 6. April. Am zweiten Oberfeiertage wurde in hiesiger Kirche die Gedächtnisstafel für die gefallene Kriegszeit des Weltkrieges 1914–1918 unseres Kirchspiels eingeweiht. Nachdem von Angehörigen der Gefallenen an der Gedächtnisstafel Kränze der Trauer niedergelegt waren, nahmen die Feldzugsteilnehmer zu beiden Seiten der Tafel Aufstellung und sangen nach beendigtem Geläut „Morgen“. Nach dem wohlvorbereiteten Eingangslied, dem Eingangsgebet und dem dreimaligen Hallelujah sang der hiesige Kirchchor unter Leitung des Kantors Krause „Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben!“ Der Weihpredigt hatte der Ortsgeistliche den Text „Sei petrus bis in den Tod“ zugrunde gelegt. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange: „Ich bleib mit deiner Treue“ folgte die Weihe der Tafel selbst unter Geläut sämtlicher Glocken, worauf die Feldzugsteilnehmer „Ich hab einen Kameraden“ sangen. Der Schluss der Weihefeier bildete der Gesang des Kirchenchores „O, wie selig sind ihr doch, ihr Frommen“

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Krakau, 4. April. Hier ist wie der „Kurier Wicek“ erfährt, am einen Sonnabend ein recht ansehnliches Schneetreiben gewesen. Strafen und Blöge bedecken sich mit einer dicken Schneeschicht, die sich allerdings nicht lange halten konnte.

* Warschau, 4. April. Ein Liebesdrama hat sich hier abgespielt. Bei einem Buchhalter wurde wohnhaft als Untermieter ein 26jähriger junger Mann namens Chalatz. In den Osterzäten machte dieser den Besuch, die Hausfrau, die 28jährige Leontina Kubo, die er anscheinend liebte, zu ermorden. Er jagte ihr eine Revolverkugel durch den Hals, die sie schwer verletzte, doch hofft der Arzt sie am Leben erhalten zu können. Er selbst verübt unmittelbar darauf Selbstmord und stirbt, bevor der Arzt eintrifft.

Aus dem Gerichtssaal.

* Lodz, 4. April. Die „Lodz. Fr. Pr.“ meldet: Im Jahre 1920 wurde der 22jährige Abram Jack Goldberg verhaftet, der der Spionage angeklagt war. Es gelang ihm jedoch, aus dem Arrest entflohen und unter falschem Namen in Lodz zu leben. Sein Aufenthaltsort wurde jedoch entdeckt und er wurde vor das Bezirksgericht gestellt. Er bekannte, in Russland gewesen zu sein und der kommunistischen Partei angehört zu haben. Vor seiner Amtzeit nach Russland diene er als Freiwilliger im Heer und war Oberfunksoffizier der Defensiv. Er wurde wegen Spionage und Angehörigkeit zur kommunistischen Partei zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Warschau, 4. April. Ende Dezember war ein Kusman aus Dilagoj namens Mironchik Berringer in die Hande gesetzt, die ihm geschmiedes Glas als Brillanten verkauft und ihn dadurch um mehrere Millionen schädigten. Arbeitssied durchwanderte in den nächsten Tagen und Wochen nahezu die Stadt Warschau und es gelang ihm tatsächlich, einen der Betrüger zu treffen und der Polizei auszuliefern. Drei Tage hat vor der Prozeßkammer die Richter an den Schuldigen einen gewissen Brief Graß, stattgefunden der zu leugnen versuchte, aber schließlich doch zu zwei Jahren Gefängnis wegen Betrugs verurteilt wurde.

Sport und Jagd.

* „Pogoń“ tritt am Sonntag 4 Uhr nachmittags auf ihrem Platz in Posen an der ul. Śniadeckich den Unionisten gegenüber. Obwohl sich zwei alte Rivalen treffen, dürfte diesmal den Pogonianern der Sieg nicht schwer fallen.

* „Poznańia“ spielt am Sonntag in Posen um 8 Uhr auf ihrem Platz an der fr. Eichwaldstraße, falls „Ostrowia“ aus Czestochowa kommen gerufen wird, gegen die einzige Provinzmannschaft, die sich an den Weltkämpfen in der A-Klasse beteiligt. Der Wahrscheinlichkeit nach würde dann die Pogonianer siegreich ausfallen.

* „Grażwia“, deren Stern im Verblauen begriffen ist, spielt kurzlich gegen den dänischen Club „Arbhus“. Die Grażauer verloren das erste Spiel, während sie aus dem zweiten Treffen mit 6:1 als Sieger hervorgingen konnten.

* Der Lodzer Fußballmeister, L. A. S., ist von der Mannschaft des 28. Schützenregiments mit 2:1 besiegt worden.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anträgen werden unteren Stern gegeben Einwendung der Bezugserlaubnis entgegengestellt, aber ohne Gewähr eine solche. Briefkasten erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit reizvoller Belebung ist.)

* W. T. 4. 1. Gegen seine Bestätigung als Gemeindevorsteher liegt ein Grund vor. 2. Der polnischen Sprache müssen die Schöffen in Woiw. und Stettin mächtig sein. Die Verwaltung bildet kein Hindernis. 3. Die Krone ist uns unverständlich.

* B. S. Das Testament kann in der Wohnung aufbewahrt oder auch dem Gericht übergeben werden. Wir halten das letztere für das Beste. Für die Zeit der Niederlegung besteht keine Vorschrift. Das Testament braucht nicht sofort gestempelt zu werden; die Stempelsteuer wird später bei der Testamentseröffnung zu Lasten der Erben festgesetzt.

Geschäftliche Mitteilungen.

In interessanten seien auch an dieser Stelle auf die Firma „Turbinia“, Apparaturwerk für landwirtschaftliche Maschinen und Werkzeuge in Poznań-Główno, ul. Główna 91 empfehlend zu wenden. Spezialität der Firma ist ein Apparat zum Selbstreinigen des Wassers. (Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Hauptleiterung: Dr. Wilhelm Löwenthal. Verantwortlich für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Löwenthal; für den übrigen polnischen Teil sowie für Handel und Werbeleitung: Dr. Martin Weißer; für Polen und Brandenburg: Rudolf Herkowitz; für den übrigen unpolnischen Teil: Dr. Wilhelm Löwenthal; für den Auslandsteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag: der Posen Buchdrucker und Verlagsbuchhandlung Lamm in Posen.

Wachnung

in deutscher Herrschaft von
1000–1500 Morgen gesucht.

Ein gewisser Gutsbesitzer auf großen Gütern, nötiges Kapital vorhanden. Ein als Polen bereit, in polnischen gütigsten Sachen der Herrschaft behilflich zu sein. Gleichzeitig ob fr. Provinz Posen oder Pommern. Offeren unter 6533 an die Geschäftsführer dieses Blattes erbeten.

Einfach's Speisezimmer
vollständige Küche
1 Kleiderschrank
1 Vertikow, Nähmaschine
1 Kellerspind-Regal
Verschiedenes.
sofort zu verkaufen.
Locke, Poznań, ul. Reja 41.

So

sieht es aus!

Das echte
CERES-Speisefett!

Achten beim Einkauf streng auf den Namen „CERES“.



MW 142

Pozener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Jahresabrechnung am 31. August 1922.

Debita	Kredita
Grundstücke und Gebäude	350 000.—
Büro-Einrichtungsgegenstände	1.—
Büro-Einrichtungsgegenstände	1.—
Druckerei-Geräte	24 794 477.68
Verlagsbestände	62 921
Kassenbestände	2 642 754.16
Effekten	1.—
Kontos über	22 168.75
Aufzettände	33 461 248.88
Beteiligungs-Guthaben	115.000
	Dr. 61 448 600.97
	Dr. 61 448 600.97

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1921/22.

Soll	Haben
Möblierungen	20 959.20
Abmühlungs-Urkosten	4 415 171.49
Kunst	4 345 264.13
Grundstückverwaltung	4 852 571.63
Reingewinn	11 169 866.21
	Dr. 24 803 832.66

Der in der heutigen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1921/22 festgestellte Gewinnanteil wird sofort bei Einräumung d. S. Gewinnanteiltheile Nr. 2 mit Dr. 500,— für die Aktie von der Bank für Handel und Gewerbe, b. c. Bank Związek Spółek Zarobkowych, der Ilona-Gesell-Han., der Pozener Förmigungs-Genossenschafts-Ges. i. e. i. e. Woiwischen Landesgenossenschafts-Verein, der Bank Łoziskiego Ziemiwa Kredytowego sowie von unserer Geschäftsgesellschaft in Poznań ausgezahlt.

Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Führten berühmten Herrn Hoffmann-Zoint und Herrn v. Wym-Giechenhorst wurden Herrn Kreßlow, Czerni und Herrn v. Sanger, Pakowa, gewählt.

Poznań, den 2. März 1923.

Der Vorstand:

Gischer v. Mollard.

Naumann.



!! Frühjahrs-Neuheiten !!
Kostüme, Mäntel,
Unterröcke, Kleider,
Blusen, Kinderkonfektion
empfiehlt

M. Malinowski

Das grösste Spezialmagazin für Damen-Bekleidung.
Poznań, Stary Rynek 57

Wegen einer Fabrikat auf die billigste
Einkaufsquellen!

Stelle auf der Posener Messe aus.

Bitte zur prompten Lieferung waggomweise an:

Abt. I Baumaterialien:

Portland-Zement, Kalk, Ziegel, Pappe etc.

Abt. II. Brennmaterialien:

Alle Sorten prima

Kohle u. Hüttenkoks, Torf u. Holz.

Von Abnehmer für:

Alle Getreidearten, Kartoffeln, Bier- und Grubenholz.

Arthur Brandenburg, Architekt u.

Baumeister, Telefon 3515. Poznań, ul. Różana 12. Gegr. 1909.

Deutscher Kaufmann
sucht für dauernd

mögl. Zimmer,
 soll. m. voller Pension, mögl. Zentrum, vorw. spät. Ost. u. W. 6537 an die Geschäftsst. d. V.

Nussbaum-Möbel

(Gh.-Herren-Wohnzimmer)
auch einzelne Stücke zu kaufen
gelingt. Genau Angabe und
Preis unter Nr. 6506 an d.
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Differieren sofort lieferbar:
neu

1 Deutsche Jägerzeitung
(Januar u. Februar 1923)

16. Febr.

Pozener Buchdruckerei
und Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Dachpappen
Steinkohlenteer
Klebmasse
Dachlach
b. Antricht Papdächer
Carboleinum
deiner Holz-Antricht
Kleinteer
Holztee
Eisenlach
Portland-Zement
Stückalkal

Gips
Rohgerzebe
liefern prompt

5092
Grundz. Dachpappen ab lt
Venzke & Duday
Grodzisz. Terun 88

16. Febr.

Teepuppen u. Lampen-
schirme jeder Art

werden nach r. u. billig ange-
kauft. Dabrowska 26 III. l.

2 Wirtschaften,

in Schlesien gelegen, 44
und 19 Morgen groß, mit
lebendem und totem Inventar,
Obst- u. Gemüsegarten,
1½ Kilometer von
Stadt und Bahnhof entfernt,
sofort zu verkaufen.

Rähere Auskunft durch

A. Mund, Konarzewo

bei Kroisszy.

Bianino
Marke Berlin, kreisförmig.
Nussbaum lebt auf erhalten
sofort zu verkaufen.
Zur Bekleidung von 4—6 U. r.
Kielce, Jeżycy, Warszawa
Jacobiweg 17, III.

„Ilona“

Die Bielitzer

„Ilona“

Nussbutter „Ilona“

ist ein reines Produkt aus Pflanzenfett und Eidotter, ohne Talg
oder andere tierische Fette, schmeckt wie reine Butter,

ist sparsam im Haushalt und ist bei ca. 86% Fettgehalt

unerreicht an Qualität.

Fabriklager in Poznań:

Z. Antoniewicz, ul. Różana 4a.

Telephon: 3880.

„Ilona“

Überall zu haben!

Grauen Haaren

gibt die Naturfarbe
unter Garantie wieder

Axela

Hair-Regenerator

Flasche 7500 M. bei

J. Gadebusch,

Poznań, Nowa ul. 7

od. Axela G.m.b.H.

Berlin SW Friesenstr. 24

Seckendorffstr. 8

2 Sied-
Motor-Pflüge

gebraucht u. fabrikneu, garan-
tiert betriebsfähig 50 PS.
komplett, franz. Wagon
Danzig, Preiswert zu 6371

verkauft.

Anfragen erbeten an E.
Graf, Danzig, Gr. Woll-
webergasse 22.

Zum 1. Mai
lediger,
perfekter gesucht.

Zugnisse
u. Gehalts-
ansprüche
an

Rittergut Kurów,
poczta Ociąż, Ostrów Wlkp.

Erzhahrene

Wirtschafterin

mit besten Bezeugnissen sucht

v. Zimmermann, Schloss Grodzisk.

Bewerbungen an v. Böyme, Güterwerk Porazyn,

Post Stary Bukowice.

I. oder II. Klasse

zum 1. Mai d. J. zu dreijährigem Jungen gesucht,
welche mir nach Deutschland geht.

Apothek. Viehsieda, Ryczywöl, pow.

Junges Mädchen

aus guter Familie, evang., wird zum baldigen Eintritt
zur Erziehung des Haushalts auf Rittergut in der
Nähe Rawicę gesucht. Offerten unter H. S. 6450 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junges Mädchen, zur Unterstützung
im Haushalt, zum baldigen Eintritt

Güse, Zentral-Molkerei,
Ryczywöl, (6510)

Suche zu sofort gesucht

Hausschneiderin

für Damen- und Kinder-

kleidung.

Angebote m. Bezeugnissen an

Krau Ilse Dietrich,

Chruslowo, v. Szamotuly,

poczta Podwola.

Suche zum 1. Mai 1923

Mädchen

für Alles,

welches evtl. mit nach Deutsch-

land geht.

Frau Dorn, Poznań,

Brzezina 2, hoch. v. r.

Meldung zwischen 2—4 Uhr.

Selbständige

Inspektorstelle,

direkt unter Beamter oder Oberbeamter, möglichst in intensiver

Wirtschaft, von Beamtensohn durchaus zum stolziger Charakter.

für bald oder 1. Juli gesucht.

Familien ähnlich erwünscht. Bei einer Gehaltsansprüche.

Ost. et. um. A. B. 6494 an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.

Wirtschafts-Inspektor,

in den 40er J. ev. verh. 30 Jahre unverheiratet auf großen

intensiven Gütern tätig, an etliche wichtige Akten- und

Bleiwirt, sucht, gefragt auf langjährige Bezeugnisse und

Empfehlungen, zum 1. Juli d. J. Stellung.

Gef. Büchertien erbetet Müller, Oberinspektor,

Satzschule Sobotta, vom. Pleizen.

6800

Selbständiger Heizungsmechaniker,

für ein Rohrerei sucht Dauerstellung in ordentlicher

Berufe in Stadt oder Land. Beschriften u. B. 6472 an die

Geschäftsst. d. B. erbeten.

Spiral-Saugschläuche

für Dampfplüge,

je 4 m lang, 60 mm Lichtheite.

sofort zu verkaufen.

Paul Seler, Poznań,

ul. Przemysłowa 28 b.

(670)

Arbeitsmädchen

Wegen Vergrößerung des jetzigen Suche ich zum

1. Juli 1923 für meine 2 500 Morgen große

Saatzuchtwirtschaft